33. Jahrgang. Freitag, 22. August. Morgen-Ausgabe.



Nr 18456.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Zollerträge im Jahre 1889.

Der neueste Band der Reichsstatistik, in welchem die vollständigen Uebersichten über Deutschlands Ein- und Ausfuhr im Jahre 1889 veröffentlicht werden, enthält auch eine Zusammenstellung über die Zollerträge der zollpflichtigen Artikel im Kalenderjahre 1889, welche manchen beachtenswerthen Aufschluß über die finanzielle Bedeutung der deutschen Zollsätze giebt. Der Gesammtertrag der Zölle ist für das Jahr 1889 auf 360,3 Mill. Mark gegen 290,2 Mill. Mk. im Vorjahre berechnet, so daß sich eine Steigerung um 70,1 Mill. Mark ergeben hat. Der Haupttheil dieser Steigerung entfällt auf die Getreidezölle, welche in Folge der durch die ungünstige Ernte veranlaßten starken Mehrzufuhr vom Auslande 101 Mill. Mk. gegen 58,7 Mill. Mk. in 1888, also allein einen Mehrertrag von 42,3 Mill. Mk. geliefert haben. Nach der Zusammenstellung des statistischen Amtes sind als die finanziellen Hauptartikel des deutschen Zolltarifs, d. h. als diejenigen, welche mehr als ein Procent des Gesammtertrages gebracht haben, die nachstehenden Waarenklassen aufzuführen:

	Zollertrag in Mill. Mk.	In Procenten des Gesammtertrages.
Getreide, Sämereien, Malz	101,0	28,05
Kaffee	45,3	12,59
Petroleum	42,4	11,77
Tabak und Tabakfabrikate	40,5	11,24
Wein	18,8	5,22
Holz und Holzwaaren	15,9	4,41
Schmalz	6,7	1,87
Eisen und Eisenwaaren	6,4	1,79
Vieh	5,4	1,51
Baumwollengarn	5,3	1,47
Branntwein	4,4	1,23
Gesalzene Heringe	3,6	1,00

Diese dreizehn wichtigsten Waarenklassen haben demnach zusammen 295,7 Mill. Mk. oder 82,15 Procent des Gesammtertrages aus den Zöllen aufgebracht; auf alle übrigen Artikel kommen nur 64,6 Mill. Mk. oder 17,85 Procent des Gesammtertrages.

Ihrer volkswirthschaftlichen Bedeutung nach sind die aufgeführten Waaren in drei Gruppen zu theilen: Lebensbedürfnisse, Roh- und Hilfsstoffe und Genußmittel. Den Haupttheil hat die erste Gruppe gebracht; es sind durchweg Lebensmittel, auf welche die breite Masse der Bevölkerung vorzugsweise angewiesen ist: Brodkorn, Vieh, Schmalz, Heringe, denen als einer der heute unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände noch Petroleum anzureihen ist. Unter den Roh- und Hilfsstoffen befinden sich die wichtigsten Materialien für Industrie und Landwirthschaft, Holz und Eisen, ferner Baumwollgarne, die nahezu in allen Zweigen der hochentwickelten deutschen Webe- und Wirkindustrie verwendet werden. Andere Roh- und Hilfsstoffe sind auch in der ersten Gruppe enthalten, wie Gerste und Malz, Oelsaaten, Mineralöle. Die beiden Gruppen, Lebensbedürfnisse und Roh- und Hilfsstoffe, zusammen haben 186,7 Mill. Mk. oder 51,87 Proc. des Gesammtertrages aufgebracht. **Mehr als die Hälfte des gesammten Ertrages des deutschen Zolltarifs haben also die aufgeführten, für die Ernährung des deutschen Volkes und für den gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieb unentbehrlichen Artikel zu tragen,** d. h. Erzeugnisse, welche eine den allgemeinen Interessen der Bevölkerung und der Gewerbthätigkeit dienende Zollpolitik überhaupt von Abgaben freilassen sollte. Die Steuerlast, welche in der durch die Zölle bewirkten Vertheuerung der gleichartigen inländischen Erzeugnisse liegt, ist hierbei garnicht in Anschlag gebracht.

Die Finanzartikel stehen, obwohl ihr Ertrag ebenfalls ansehnlich ist, doch in ihrer finanziellen Bedeutung weit hinter den beiden ersten Gruppen zurück. Kaffee, Tabak, Wein und Branntwein haben zusammen 109 Mill. Mk. oder 30,28 Proc. des Gesammtertrages geliefert. Das gesammte Steueraufkommen von diesen Artikeln ist allerdings viel beträchtlicher, da neben den Zöllen die inländische Steuer bei Tabak und Branntwein zu berücksichtigen ist.

Den oben zusammengefaßten Hauptartikeln des Zolltarifs, welche mindestens 1 Proc. des Gesammtertrages eingebracht haben, schließen sich die Artikel an, welche ½ bis 1 Proc. des Ertrages geliefert haben. Hierher gehören in der Reihenfolge ihrer finanziellen Bedeutung Gewürze, Reis, Seidenwaaren, Südfrüchte, Flachs, Oele, Salz, Wollenwaaren, Leder und Lederwaaren, Wollengarn, eingemachte Früchte, Cacao, Thee, Kurzwaaren, Butter. Zusammen entfallen auf diese Artikel 36,9 Mill. Mk. oder 10,25 Proc. des Gesammtertrages.

Alle übrigen Waarenklassen, von denen jede einzelne noch nicht ein halbes Procent des Gesammtertrages abwirft, haben zusammen nur 27,7 Mill. Mk., oder 7,60 Proc. des Gesammtertrages aufgebracht. Da von solchen Waarenklassen 53 in der Statistik aufgeführt sind, so hat jede dieser Klassen im Durchschnitt nur wenig über eine halbe Mill. Mk. ergeben, während der thatsächliche Ertrag für die einzelne Klasse von 1,8 Mill. Mark (Maschinen) bis auf 1380 Mk. (Spielkarten) herabgeht. Ueberaus groß ist dabei die Zahl derjenigen Klassen, welche nur einen minimalen Ertrag abwerfen. So haben die letzten 28 Klassen zusammen nur 1 Proc., die letzten 43 Klassen zusammen nur 3,5 Procent des Gesammtertrages geliefert. Zu den letzteren gehören auch die Erzeugnisse einer sehr großen Zahl bedeutender Industriezweige, wie die Erzeugnisse der chemischen Industrie, Kleider und Leibwäsche, Putzwaaren, Thonwaaren, Papier und Papierwaaren, Leinen- und Jutewaaren, Kupferwaaren, Steine und Steinwaaren, Stroh- und Bastwaaren, Stärke, Seife und Parfümerien, Kautschukwaaren, Wachstuch, musikalische Instrumente, Lichte, Bürstenbinderwaaren, Eisenbahnfahrzeuge, Zink und Zinkwaaren, Zinn- und Zinnwaaren, Sellerwaaren, Blei und Bleiwaaren u. s. w. Es ist charakteristisch für den deutschen Zolltarif, daß die hierhergehörigen Hunderte von Artikeln, deren richtige Verzollung den Behörden bis zum Bundesrath hinauf eine ganz außerordentliche Menge von Arbeit und Kosten verursacht, insgesammt i. J. 1889 nur 12,6 Mill. Mk. eingebracht haben. Indessen ist auch diese unwirthschaftliche Belastung der Zollerhebung mit einer Unzahl von Abgaben von ganz geringem Ertrage nur die nothwendige Folge eines Systems, welches die unentbehrlichen Lebensmittel und Rohstoffe mit hohen Zöllen belegt und demgemäß auch nahezu jedes gewerbliche Erzeugniß mit einem „Schutzzoll" ausstatten muß.

Deutschland.

Gegen das frondirende Kleeblatt.

Dem Vorstoße der „Kölnischen Zeitung" und der „Münchener Allgemeinen Zeitung" gegen die „neue Aera" Caprivis hat sich nun auch die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in Elberfeld angeschlossen. Auch dieses Blatt ist nationalliberal. Aber etwas anderes scheinen diese frondirenden Auslassungen nicht zu erreichen, als einen Keil zwischen die Cartellparteien und die Nationalliberalen selbst hineinzutreiben. Wir haben schon den energischen Rüffel verzeichnet, den die „National-Zeitung" der „Münchener Allgem. Ztg." dieserhalb ertheilt hat. Jetzt tritt nun auch die freiconservative „Post" in die Schranken, um die „Münchnerin" wegen ihrer Bemerkung, daß „mit dem Rücktritt Bismarcks die Geschicke Deutschlands der sicheren Führung entbehrten, so daß gut gesinnte Patrioten der Zukunft mit schwerer Besorgniß entgegensehen", gewaltig abzukanzeln. Die „Post" schreibt dabei u. a.:

Unverantwortlich, im höchsten Grade unpatriotisch und beschämend kleinmüthig erscheint es uns, das Wohl Deutschlands einzig davon abhängig machen zu wollen, daß Fürst Bismarck die Zügel der Regierung halte. Deutschland muß auch ohne den Fürsten Bismarck in seiner Macht und Größe weiter bestehen können, und wir hoffen, daß es mit Gottes Hilfe auch unter der Regierung, welche sich der schwierigen Aufgabe unterzogen hat, die Nachfolgerschaft Bismarcks anzutreten, groß und mächtig weiter bestehen wird.

Des weiteren nennt die „Post" das Verfahren der „Münch. Allg. Ztg." demoralisirend und vergiftend, das in Norddeutschland die schärfste Verurtheilung erfahre. -- Ganz recht; die „Post" übersieht aber dabei, daß sie sich zur Rolle des Censors hierbei eigentlich nicht ganz gut eignet, wenn anders sie ihre Vergangenheit nicht vergessen hat. Denn früher, als Fürst Bismarck noch im Amte war, gehörte sie selbst zu den lautesten Ausruferinnen des Dogmas, daß von Bismarck Deutschlands Wohl abhinge. Immerhin freuen wir uns ihrer Bekehrung zu den Ansichten ihrer Gegner von links.

Vertragsfreundliche Handelspolitik Oesterreich-Ungarns.

Wie in früheren Jahren spricht sich die Handels- und Gewerbekammer zu Wien auch in ihrem neuesten Jahresbericht nachdrücklich für eine vertragsfreundliche Handelspolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie aus. Unter Hinweis auf die im Jahre 1892 ablaufenden Handelsverträge und die demnach nöthig werdenden Vertragsverhandlungen wird in dem Berichte darüber bemerkt:

„Ein bestimmtes Programm für die Epoche der Vertragsverhandlungen kann bei der Unklarheit und Verworrenheit der Verhältnisse und der Vielseitigkeit und Complicirtheit der Beziehungen wohl nicht aufgestellt werden. Doch wünscht man in berufenen Kreisen ausnahmslos, daß es als ein oberstes Ziel der zu treffenden Vereinbarungen angesehen werde, der hochentwickelten Industrie der Monarchie den derzeit vielfach verschlossenen Weltmarkt wieder zugänglicher zu machen. Was das deutsche Reich insbesondere betrifft, so ließe die Interessengemeinschaft seiner äußeren Politik mit jener Oesterreich-Ungarns die zollpolitische Vereinigung beider Staaten wohl wünschenswerth erscheinen, und sie wäre, wenn unter annehmbaren Bedingungen erreichbar, daher gewiß anzustreben. Doch stehen der Realisirung dieses Wunsches, wie bekannt, beträchtliche Hindernisse in der Verschiedenheit der Valutaverhältnisse, dem deutsch-französischen Friedensvertrage 2c. im Wege. Für den Fall sonach, daß ein eigentlicher Handelsvertrag mit Deutschland nicht zu Stande kommen sollte, muß es für beide Theile als angemessen bezeichnet werden, durch **Abschluß eines Vertrages mit Conventionaltarif** doch mindestens friedliche handelspolitische Wechselbeziehungen zwischen den verbündeten Reichen herzustellen. Die Monarchie ihrerseits hat ihrer vertragsfreundlichen Gesinnung durch die mit Italien und der Schweiz abgeschlossenen Tarifpacte in jüngster Zeit noch Ausdruck gegeben. Sie wird demnach auch den Abschluß von derlei Verträgen nicht von sich weisen, wenn derselbe auf Grund wechselseitig sich ausgleichender Begünstigungen und Zugeständnisse erfolgen kann und das legitime Schutzbedürfniß der einheimischen Production dabei keine Beeinträchtigung erfährt. Sie wird aber auch im Gegenfalle den praktischen Thatsachen Rechnung zu tragen und ihre wirthschaftlichen Interessen mit Nachdruck und Entschiedenheit zu vertreten und zu vertheidigen wissen. Die Geschäftswelt darf der bevorstehenden Verhandlungs-Aera mit Beruhigung entgegenblicken, denn sie weiß das hochwichtige Amt der Interessenwahrnehmung derzeit der besten Obhut anvertraut. Die Kammer ihrerseits wird zu dieser weittragenden Frage, ehe sie in ihr entscheidendes Stadium tritt, jedenfalls Stellung nehmen, die bis dahin laufende Frist aber zur Sammlung des erforderlichen statistischen Materials und zu Erhebungen benützen, um rechtzeitig und gehörig vorbereitet ihre wohlerwogenen Anträge und Vorschläge dem hohen Ministerium zu unterbreiten."

* **Berlin, 21. August.** Ueber die Fortschritte, die der Bau der **Grabstätte Kaiser Friedrichs** an der Friedenskirche in Potsdam macht, erfährt der „Reichsbote", daß der innere Ausbau jetzt seiner Vollendung entgegeneilt. Die Mosaikarbeiten in der kleinen Apsis sind bereits fertig gestellt und die Mosaiken in der Kuppel werden in wenig Wochen eingelegt sein. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den Fußboden mit Marmorplatten und Stufen zu belegen und den Fensteröffnungen die bunten Glasfenster einzufügen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Einweihung dieser schönen Grabstätte am 18. Oktober stattfinden wird.

* **[Die beabsichtigte Steuerreform]** in Preußen soll sich, wie die „Hamburger Nachrichten" melden, nicht auf die Einkommensteuer beschränken, sondern auch insbesondere eine gründliche Umgestaltung der Gewerbesteuer enthalten.

* **[Der bereits formulirte Entwurf der Landgemeindeordnung]** umfaßt 140 Paragraphen; er ist von einer ausführlichen Denkschrift und zahlreichen zumeist statistischen Anlagen begleitet. An dem Entwurf ist, wie verschiedene Blätter melden, fast von dem Tage an gearbeitet worden, an welchem Herr Herrfurth das Ministerium übernahm. Selbstverständlich sei das Tempo der Arbeit seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck ein beschleunigteres geworden. Der Entwurf wird ebenso wie der Entwurf des Volksschulgesetzes und der Entwurf einer Reform der

---

(Nachdruck verboten.)

Das Räthsel einer Nacht.

16) Roman von Emil Peschkau.

(Schluß.)

„Armes Kind!" sagte ich, „wie gut du bist! Und was ist heute vorgefallen — daß du dich nun doch zum Sprechen entschlossest?"

„Ich las die Zeitung, und da las ich auch die Nachricht, daß der wahre Name Gerhard Prantners erforscht sei, daß er Ludwig Erich v. Eyssen heiße —"

Eine mächtige Erregung kam plötzlich über mich und ich hing gespannt an ihren Augen.

„Ludwig Erich v. Eyssen", stammelte ich, „und der Name in dem Testament —?"

„Ich erinnere mich genau, daß es „v. Eyssen" hieß."

Wie ein Blitz schoß es durch meine Seele, die Nacht war erhellt.

„Kind", sagte ich, „nun dürfen wir keinen Augenblick zögern. Vielleicht hängt das Leben eines Menschen daran! Und wir können ihn nicht bloß befreien, wir machen ihn glücklich, unsäglich glücklich. Nun durchschaue ich alles — wie muß das in sein Herz fallen — ein neues Leben schenken wir ihm! Gleich müssen wir hin — aber du hast keinen Hut — keinen Mantel—"

Ihre Augen strahlten wie im Fieber.

„Ich gehe wie ich bin — nur schnell, wenn wir ihn retten können!"

„Du hast recht — nur ein paar Schritte, dann haben wir ja einen Wagen — und dann wickle ich dich warm in meinen Ueberrock — süßes Paulinchen, nur noch schnell einen Kuß! So — und wenn sie mich morgen wegen Entführung verhaften lassen, dann haben wir einen Staatsanwalt als Zeugen für uns."

Sie nestelte sich das Haar rasch in die Höhe und wand sich mein schwarzseidenes Halstuch um den Kopf. Dann hing sie sich an meinen Arm und wir eilten hinaus.

„Warum sie nur so ruhig bleiben, da oben?" fragte sie, als wir die Parterrestufen hinabsprangen.

„Sie erwarten natürlich meinen Besuch. Aber ich lasse sie noch ein Weilchen warten. Deine Josefa soll zur Strafe noch ein bischen Schreck und Angst ausstehen. Komm auf das andere Trottoir — damit man uns sehen kann — so — und wenn sie nun nicht an eine Entführung glauben, dann haben sie nie einen Roman gelesen. Herzens-Paulinchen, wie glücklich hast du mich gemacht."

Eine Minute später hatten wir den benachbarten Droschkenstandplatz erreicht und ich hob Pauline in den nächsten Wagen. „Teinfallstraße Nr. 17" sagte ich und fort ging es wie auf einem Blitzstrahl — wir fahren ja in einem Wiener Fiaker.

XII.

Dr. Loser war zu Hause und — ich muß es zu seiner Ehre sagen — auch er war freudig bewegt über die Wendung, welche der dunkle Fall zu nehmen schien. Eine zweifellos glänzende Vertheidigungsrede löste sich vor seinen Augen in Rauch auf, aber er war doch herzensvergnügt über die Nachricht, sein rothes blondbärtiges Gesicht strahlte förmlich und seine Augen leuchteten hell hinter der goldenen Brille hervor.

Ohne Zögern folgte er mir in den Wagen und rasch ging es wieder zurück nach der Josefstadt. Ich stellte Pauline vor, dann theilte ich ihm noch die nöthigen Einzelheiten mit, und als wir mit unserer Auseinandersetzung zu Ende waren, hielt auch der Wagen bereits vor dem Landesgerichtsgebäude.

Der Staatsanwaltssubstitut, Herr v. Kolakowski, war noch ein junger Mann, der seine rasche Carriere wohl zumeist seinen einflußreichen Familienverbindungen zu danken hatte — denn Geist und Kenntnisse allein befördern nicht so rasch in der Welt. Daß Herr v. Kolakowski Geist besitzt, hat er inzwischen genügend bewiesen — daß es ihm auch an Gemüth nicht mangelt, zeigte sein Benehmen, als wir ihn von dem Zweck unterrichtet hatten. Er war Feuer und Flamme für den Gegenstand seiner Anklage geworden und schickte sofort nach dem Inquisitenspital, damit man Frau v. Eyssen, die eben am Lager ihres Sohnes weilte, dort zurückhielt.

Dann ließ er sich noch ausführlich alles berichten, was wir beizubringen hatten, und ein paar Minuten später waren wir bereits auf dem Wege nach dem Krankenzimmer.

Es ist sonst ein trauriger Gang durch diese düsteren Räume, aber diesmal kamen einmal vier recht vergnügte Menschen daher. Noch war uns nicht alles klar, aber niemand zweifelte mehr an der Schuldlosigkeit des armen Menschen. Und der Staatsanwalt selbst hatte den Plan entworfen, wie sie möglicher Weise zu beweisen war.

Als wir eintraten, saßen Ottilie und die alte Dame vor der dürftigen Lagerstätte, auf welcher der Kranke ruhte. Ein leidender Christus blickte von der düsteren grauen Mauer auf ihn herab.

Er war sehr blaß und lag müde ausgestreckt im Bette. Seine Hand ruhte in der der Mutter und seine Augen blickten zärtlich zu ihr auf.

Unser Erscheinen verursachte ihm keine sonderliche Bewegung. Nur als der Staatsanwalt theilnahmsvoll fragte, ob es ihm besser gehe, sah er ihn mit einem schwachen Ausdruck von Verwunderung an.

Herr v. Kolakowski wechselte ein paar Worte mit seinem Schreiber und dann wandte er sich an Frau v. Eyssen.

„Sie werden gewiß das Bild Ihres Herrn Gemahls im Gedächtniß haben", sagte er. „Sein Sohn sieht ihm wohl ähnlich?"

Die Greisin sah erst verwundert auf, dann antwortete sie rasch:

„Ja. Er gleicht ihm ganz. Mein Mann war etwas größer und stärker, aber das Gesicht ist dasselbe, auch der Bart."

„Das ist merkwürdig. Sie täuschen sich nicht?"

„Nein. Ich finde auch nichts merkwürdiges daran, wenn der Sohn seinem Vater ähnlich sieht."

„Besitzen Sie kein Bild Ihres Herrn Gemahls?"

„Doch — ein Medaillon — hier ist es."

Gespannt sahen wir alle nach dem kleinen verblaßten Bilde — die alte Dame hatte Recht — Vater und Sohn glichen sich vollständig.

„Ich danke Ihnen", sagte der Staatsanwalt, „die Sache ist nun nicht mehr zweifelhaft, ich kann die erhobene Anklage nicht länger vertreten. Angeklagter, Sie sind frei, und wenn Sie wieder gesund sind, können Sie gehen, wohin Sie wollen."

Gerhard — ich nenne ihn so, denn wir haben ihn nie mehr anders genannt — nahm die Hand Ottiliens und die seiner Mutter, und dann sagte er leise mit einem wehmüthigen Lächeln:

„Nun werde ich leichter sterben. . . . Aber darf ich nicht auch erfahren, warum ich nun frei bin? Ich wußte nicht, warum ich verhaftet wurde — vielleicht kann ich das begreifen —"

„Sie wären ja nicht verurtheilt worden, Herr v. Eyssen", erwiderte der Vertheidiger lächelnd. „Haben Sie denn so wenig Zutrauen zu mir? Man darf auch dem Staatsanwalt nicht alles glauben. Aber nun seien Sie froh und denken Sie nicht ans Sterben. Das Räthsel jener Nacht ist gelöst — Sie haben keinen Theil daran. Im Nachlaß des Herrn Wolfert hat sich ein Testament gefunden, das der alte Herr wahrscheinlich in einer schwachen Stunde, gequält von seinem aufgeregten Gewissen und dem Verdruß über ein verfehltes Leben und Streben verfaßte. Er hat seinen ganzen Besitz Ihnen, Herr v. Eyssen, vermacht, ich bemerke jedoch gleich, daß das Testament möglicherweise ungiltig ist und von den Blutsverwandten des Verstorbenen sicher angefochten werden wird."

Gerhard lächelte ungläubig.

„Mir?" fragte er. „Ich kannte ihn doch gar nicht."

„Aber er kannte Ihren Vater und er war das Unglück ihres Vaters. Als Sie ihm in jener Nacht so plötzlich entgegentraten, mußten Sie ihm wie ein Gespenst erscheinen, wie das Gespenst des armen Menschen, den er schändlich ins Verderben gestürzt hatte. Vor diesem fürchterlichen Gespenst, das ihm auf seinem Sündenwege plötzlich drohend entgegenkam, muß er im Innersten erschrocken sein, vor diesem entsetzlichen Schrecken mußte er wie vor dem erhobenen Beil eines Mörders fassungslos zurückweichen, er konnte nicht mehr an die Treppe denken und stürzte hinab — es ist ein grausiger Tod, aber ich kann kein Mitleid mit dem Elenden haben. Auch jene Gewissensmahnung scheint ja rasch wieder verflogen zu sein, sonst hätte er sich doch um das Schicksal der Angehörigen seines Opfers bekümmern können, statt das wahrscheinlich unfertige Testament in einem geheimen Fache seines Tisches zu vergraben. Er war ein elender, erbärmlicher Mensch und verdiente diesen Tod."

Gerhard hatte sich halb erhoben, seine Augen hingen gespannt an dem Vertheidiger. Frau v. Eyssens Kopf war auf die Schulter Ottiliens gesunken, sie schluchzte heftig.

„Ihr Vater, Herr v. Eyssen", fuhr der Vertheidiger fort, war arm. Er hatte ein armes Mädchen geheirathet und war nun doppelt arm. Aber er war und blieb ehrlich. Nicht der Secretär des Herrn v. Hagenau war der Dieb, sondern Wolfert, der eigene Neffe des Betroffenen. Herr v. Eyssen stand wegen des an seinem Dienstherrn begangenen Diebstahls vor Gericht und Wolfert, der in seiner Angst den Verdacht auf ihn gelenkt

directen Steuern dem Landtage unmittelbar nach Beginn der nächsten Session zugehen. Die Landgemeindeordnung soll eine erhebliche Verringerung der Zahl der selbständigen Gutsbezirke in Vorschlag bringen. — Minister Herrfurth hat nach Fertigstellung der Landgemeindeordnung nunmehr seinen Urlaub angetreten.

L. **[Instructionscurse.]** An den Instructionscursen für Geistliche und Verwaltungsbeamte auf dem Gebiete der **inneren Mission**, welche bereits in diesem Monat wieder beginnen sollen, werden diesmal auch Verwaltungsbeamte aus anderen deutschen Staaten (genannt werden Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg) theilnehmen. Auf dem Programm des in Hannover abzuhaltenden Cursus figuriren u. a. Belehrungen über Brüderhäuser und Kindergottesdienst.

* **[In socialdemokratischen Kreisen]** wird zur Zeit wieder eifrig für den **Austritt aus der Landeskirche** bezw. dafür agitirt, daß sich die Parteimitglieder als confessionslos bezeichnen. Wie Augenzeugen berichten, soll der Andrang zum Amtsgericht in der Neuen Friedrichstraße zur Aufnahme der gesetzlichen Austrittserklärungen sehr stark sein.

* **[Die Grundzüge des Volksschulgesetzes.]** Der in seinen Grundzügen dem Staatsministerium vorliegende Entwurf eines Gesetzes über die Unterhaltung der Volksschulen und die Dienstbezüge der Lehrer stellt sich vornehmlich die Durchführung der in den Artikeln 24 Abs. 3 und 25 Absatz 1 und 2 der Verfassung niedergelegten Grundsätze zur Aufgabe. Die planmäßige Regelung der finanziellen Mitwirkung des Staates an der Unterhaltung der Volksschule bildet in Verbindung mit der Organisation der Leistungen der Gemeinden, insbesondere dann, wenn deren mehrere zur Unterhaltung einer Schule beitragen, eine der wichtigsten Aufgaben der geplanten Gesetzgebung. Der verfassungsmäßigen Unterhaltungspflicht der Gemeinde, bezw. sofern mehrere Gemeinden einem Schulsysteme angehören, der Gemeinden entspricht der im § 24, Absatz 3, 1. Satz niedergelegte Grundsatz, daß den Gemeinden die Leitung der äußeren Angelegenheiten und die Mitwirkung bei der Ausübung des dem Staate zustehenden Rechtes zur Ernennung der Lehrer zusteht. Letztere ist als eine Art Präsentationsrecht gedacht. Die Organisation für die Ausübung dieser Rechte seitens der Gemeinden, insbesondere derjenigen Organe (Schulvorstand u. s. w.), deren Thätigkeit sich auf die inneren und äußeren Angelegenheiten der Schule zugleich bezieht, bildet daher einen weiteren wichtigen Abschnitt der geplanten Gesetzgebung. Die dritte Hauptaufgabe der in Aussicht stehenden Gesetzgebung ist die Verwirklichung der Zusage des Art. 25, Abs. 2, wonach den Volksschullehrern ein festes, den Lokalverhältnissen angemessenes Einkommen gewährleistet wird.

Breslau, 19. August. In einer am Montag stattgehabten **socialdemokratischen Versammlung** trat Herr Kunert für den neuen Organisationsentwurf und die angegriffene Fraction ein. Den Herren Bebel und Liebknecht wurde ein Vertrauensvotum ertheilt. Die Versammlung verfiel schließlich in Folge von Angriffen auf das Ministerium und den Fürsten Bismarck der Auflösung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. August. Der **Kaiser Wilhelm** hat dem hiesigen **Bürgermeister** in einem aus Narwa datirten Telegramme den besten Dank für den von den Theilnehmern am Sängerfest übermittelten Huldigungsgruß ausgesprochen. (W. T.)

England.

London, 20. August. Das Departement für die Gemeindeverwaltung theilt mit, daß bei einem Matrosen, welcher sich gegenwärtig im Poplar-Hospital an der Themse befindet, und von dem es hieß, daß er an der **Cholera** erkrankt sei, sich lediglich Symptome der cholera nostras gezeigt hätten, wie sie alljährlich in dieser Jahreszeit in London vorkommen. Der Erkrankte befinde sich auf dem Wege der Besserung und man dürfe auf seine Wiederherstellung rechnen.

London, 19. August. Die soeben erschienene August-Nummer des „Vereinsboten", Organ des **Vereins deutscher Lehrerinnen in England**, berichtet, daß der Prinzregent von Baiern der Vereinskasse 200 Mk. und der Großherzog von Hessen für denselben Zweck 300 Mk. gesandt hat. In der am 26. Juli abgehaltenen Generalversammlung ist der Beitritt des Vereins zu dem „Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein", der zu Pfingsten d. J. in Friedrichroda begründet wurde, beschlossen. Am 14. Juli beehrte die Kaiserin Friedrich das Daheim mit ihrem Besuch, worüber der „Vereinsbote" einen längeren Bericht enthält. Der Verein hat dem Kaiser Wilhelm während seines jüngsten Besuches in England wiederum eine Begrüßungsadresse überreichen lassen. Die Damen Frl. Auguste Schmidt (Leipzig), Frl. Helene Lange (Berlin) und Frl. Bertha von der Lage (Berlin) sind zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt und es ist ihnen in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Sache der deutschen Lehrerinnen die silberne Vereinsmedaille zuerkannt.

Spanien.

Madrid, 20. August. Nach Meldungen aus Tanger von heute hat der **Sultan**, welcher sich auf dem Marsche nach Tadla befand, sich unvermuthet nach Norden, rückwärts von Zemmur, gewendet und den Berbern ein Gefecht geliefert, bei welchem er Sieger blieb. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 20. August. Der „Indépendance Belge" zufolge wird das demnächst erscheinende Amtsblatt für den **Congostaat** mehrere fiskalische **Verordnungen** enthalten, darunter ein Decret, welches die Einfuhr und den Handel mit destillirtem Alkohol enthaltenden Getränken ... den Genuß dieser Getränke noch nicht verbreitet ist, mithin in dem ganzen jenseits des Flusses Inkissi gelegenen Theile des Congostaates, untersagt. Durch ein weiteres Decret wird den Händlern mit Alkohol in den Gebieten des Userlandes westlich vom Inkissi eine besondere Licenzsteuer auferlegt. Durch ein drittes Decret werden für industrielle und andere ähnliche Unternehmungen im Congolande directe Steuern eingeführt. Endlich wird der General-Gouverneur ermächtigt, von Karawanen und Reisenden, welche Brücken und Flußübergänge auf der Wegstrecke von Matadi bis Stanley Pool passiren, Zoll- und Brückengelder zu erheben.

Rußland.

Warschau, 19. August. Wegen der außerordentlich hohen Spiritussteuer sind besonders in Littauen zahlreiche **geheime Brennereien** im Betriebe. Da seitens der Behörde den Steuerbeamten hohe Prämien für die Entdeckung von derartigen Brennereien ausgesetzt sind, so ist es denselben während der letzten 12 Jahre im Gouvernement Wilna gelungen, einige hundert geheime Brennereien, deren Betrieb allerdings durchgängig ein sehr kleiner war, zu ermitteln. Aus Besorgniß vor Entdeckung werden solche Brennereien in Waldungen, Kellern von städtischen Häusern und bäuerlichen Hütten, selbst auf Flußkähnen betrieben und möglichst oft von Ort zu Ort verlegt. (P. T.)

Australien.

AC. **Melbourne**, 19. August. Die **Arbeitslosigkeit** ist bekanntlich auch in Australien groß, und es fehlt auch dort nicht an revolutionären Elementen. Inzwischen hat die politische Macht der Arbeiterklasse nirgends auf der Erde so groß ist, wie in den australischen Colonien. Am 4. Juli hielten die Arbeitslosen Melbournes eine Versammlung ab, auf welcher viel von Gewehren und Dynamit gesprochen wurde. Die Regierung müsse gezwungen werden, für Arbeit zu sorgen. Das Meeting wurde indessen aufgelöst, ohne daß es zu Ausschreitungen kam. Auf einer anderen Versammlung empfahl der Agitator Rosa, eine Panik unter den Reichen zu erregen. So lange die Arbeiter milde Saiten aufzögen, werde niemand ihnen Gehör schenken. Wenn jemand alle Hoffnung verloren habe und entschlossen sei, sich das Leben zu nehmen, so rathe er ihm, sich erst an den Urhebern seines Elendes zu rächen und einen derselben zu tödten. In einer dritten Versammlung äußerte Dr. Maloney, daß wenn er keine Arbeit hätte und dem Verhungern nahe wäre, er stehlen würde. Hätte er Kinder, die er ernähren müsse, so dürfte er auch wohl noch etwas Schlimmeres begehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Narwa, 21. August. Die **Manöver** enden morgen bei Gomontowo. Das Ostcorps concentrirt sämmtliche Kräfte bei Gomontowo und Tscherkowice und wird voraussichtlich das Westcorps in der Hauptschlacht zurückwerfen. Es heißt, daß **beide Monarchen** morgen Abend in Peterhof eintreffen.

Petersburg, 21. August. Der deutsche Botschafter **v. Schweinitz** giebt heute zu **Ehren des Reichskanzlers v. Caprivi** ein größeres Festessen, zu welchem Caprivi und mehrere Persönlichkeiten des kaiserlichen Gefolges von Narwa mittels Extrazuges sich hierher begeben.

Narwa, 21. August. **Kaiser Wilhelm** empfing Vormittags aus Narwa, Reval, Moskau, Petersburg **deutsche Deputationen**. Kaiser Wilhelm und Zar Alexander sind um 1½ Uhr nach Gomontowo abgereist.

Narwa, 21. August. Die **Kaiser Wilhelm und Alexander** besichtigten vor ihrer Abreise zu den Manövern eingehend die Fabrikanlagen Polewzews und die Krähnholmer Manifactur. Die Kaiserin besuchte die Schulen.

Berlin, 21. August. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des außerordentlichen Professors **Hermann Baumgart** in Königsberg zum ordentlichen Professor.

— Feldmarschall Graf **Moltke** begiebt sich nach der „Schweidnitzer Täglichen Rundschau" Anfang September nach Kiel, um an dem Manöver in Schleswig theilzunehmen.

— Die „Post" theilt ein (von uns bereits in der gestrigen Abend-Ausgabe inhaltlich wiedergegebenes) Telegramm aus Wien mit, nach welchem der Abg. **Abranyi** nach **Kissingen zu dem Fürsten Bismarck** abgereist ist, um den Streit wegen seines Interviews persönlich zu ordnen. Vor seiner Abreise erklärte Abranyi im „Budapesti Hirlap", Personen aus der Umgebung des Fürsten Bismarck hätten ihm gesagt, der Fürst betrachte fortab die Veröffentlichung seiner Worte als Indiscretion und würde jedesmal schonungslos ein Dementi entgegensetzen; dennoch hätte er (Abranyi) ein Vorgehen, wie geschehen, nicht erwartet.

— Die „Nationalzeitung" schreibt bezüglich des **Streites innerhalb der socialdemokratischen Partei**, die Beschuldigung der Opponenten als „Spitzel" und „Unehrliche" erinnere stark an die ehemalige Kampfart zwischen den Eisenacher und Lassalle'schen Socialdemokraten. Von letzteren seien damals die Eisenacher (Bebel, Liebknecht und Genossen) ironisch als die „Ehrlichen" bezeichnet, weil dieselben, wie jetzt Singer und Grillenberger gegenüber Wille und Genossen thun, die Lassalleaner als unehrlich verdächtigten.

— Dem „Berliner Tageblatt" wird aus Baiern geschrieben: der **Frondeartikel der „Allgemeinen Zeitung"** erregt hier großes Erstaunen, zumal sich bei den Beziehungen des Blattes zu der bairischen Regierung die Frage aufdränge, wie stehe letztere zu dem Artikel. Als die „Allg. Ztg." von den Cotta'schen Erben auf den Verlag der Gebrüder Kröner übergegangen sei, sei die bairische Regierung direct für die „Allgemeine Ztg." eingetreten. Habe sich dies geändert? Thatsache sei, daß der Ministerpräsident v. Crailsheim bei seinem jüngsten Aufenthalte in Berlin sich von der absoluten Nothwendigkeit der Entfernung des Fürsten Bismarck überzeugt und diese Ueberzeugung ausgesprochen habe. Wenn also hinter dem Artikel irgend welche Persönlichkeiten ständen, so könnten dies höchstens Beamte zweiten Ranges sein.

— Die „Nationalzeitung" bemerkt bezüglich der **Nichtbestätigung des Oberlehrers Gerstenberg** als Director des Friedrich-Realgymnasiums Folgendes: „Unserer Ansicht nach sollte Nichtbestätigung von Wahlen der Communalbehörden nur dann eintreten, wenn zwingende Gründe vorhanden sind. Selbstverständlich ist es verfehlt, jede Versagung einer Bestätigung von vornherein als Uebergriff zu behandeln. Im allgemeinen kann man annehmen, daß die Communalbehörden, insbesondere einer Stadt wie Berlin, in sachgemäßer Fürsorge für die communalen Interessen bei den Wahlen verfahren. Eine Nichtbestätigung wird deshalb immer durch besondere, schwerwiegende Gründe motivirt sein müssen, um gerechtfertigt zu erscheinen."

Kiel, 21. August. Nach den jetzigen Dispositionen trifft der **Kaiser** hier am 28. August ein und begiebt sich Abends in einem Sonderzuge nach Potsdam. Wegen des Besuches der österreichischen Flotte kehrt er am 2. September zurück, und es findet dann ein officieller Empfang statt. Am 3. September paradiren die Flotten vor dem Kaiser.

Aus **Flensburg** wird der „Voss. Ztg." unter dem 20. August geschrieben: Der „Flensborg Avis" giebt heute die Parole für das Verhalten der **Dänischgesinnten** bei dem **Besuche des Kaisers** aus. Man sei sich in dem dänischen Lager schon darüber klar geworden, daß man von dem deutschen bei dem Manöver dem Lande zufließenden Gelde sagen dürfe, non olet, dagegen sei es den Dänen nicht gestattet, ihre Häuser zu schmücken und Flaggen auszustecken. Der „Flensborg Elars" sagt: „Freudigen Empfang können wir dem Kaiser nicht bereiten, heuchlerischen wollen wir nicht bereiten."

Brünn, 21. August. (Privattelegramm.) Ein **furchtbarer Orkan** hat kolossalen Schaden angerichtet. Viele Häuser und Gärten sind beschädigt.

London, 21. August. (Privattelegramm.) Die „Daily News" erfährt aus **orleanistischer Quelle**, der **deutsche Kaiser** versuche die **bulgarische Frage** zu lösen, indem er vorschlage, den dänischen **Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien** zu machen und Griechenland eine Gebietsausdehnung zu gewähren (??).

Rom, 21. August. (Privattelegramm.) Anläßlich der diesjährigen **Centenarfeier Gregors des Großen** wird im Vatikan auch ein liturgischer Congreß abgehalten werden.

Kopenhagen, 21. August. Nachts ist ein **Speicher**, 5 Etagen hoch und 255 Fuß lang, **abgebrannt**. Unter den zerstörten Waaren befinden sich viele **Hamburger und Kieler**, besonders für **Schweden** bestimmte **Galanteriewaarru** nebst Taback, Zucker, Manufactur- und Kurzwaaren. Alle Lübecker Waaren, welche nach dem 13. August eingetroffen sind, sowie die französischen und Stettiner Waaren sind **gerettet. Es ist nur wenig** versichert.

Danzig, 22. August.

[Zur Danziger Oberbürgermeisterwahl] erhalten wir von einem Mitbürger folgendes Schreiben mit dem Ersuchen um Veröffentlichung:

Sie gestatten mir wohl, über eine Mittheilung, welche ich in einigen auswärtigen Blättern finde, einige Bemerkungen zu machen, und zwar lediglich als Bürger dieser Stadt, der nur sein Recht in Anspruch nimmt wie die übrigen. Es heißt in der „Kölnischen Zeitung" wörtllch folgendermaßen:

„Gegen die Wahl Dr. Baumbachs zum Oberbürgermeister von Danzig macht sich eine starke Opposition geltend. Zum Theil, weil Baumbachs politische Ansichten einem großen Theil der Stadtbevölkerung nicht genehm sind, zum Theil, weil die parlamentarische Thätigkeit desselben ihm nicht gestatten wird, sich mit demjenigen Eifer seinen Berufsgeschäften zu widmen, der für nothwendig erachtet wird. Der Oberpräsident a. D. v. Ernsthausen ist der Bürgerschaft der genehmste Candidat. Seine Wahl ist nicht ausgeschlossen."

Ich bin nicht so genau unterrichtet, um zu wissen, wie die Wahl schließlich ausfallen wird. Ich möchte nur Verwahrung dagegen einlegen, daß in der „Kölnischen Zeitung" jemand, der augenscheinlich nicht besonders gute Quellen hat, die **politischen** Momente so stark in den Vordergrund schiebt. Die Herren pflegen ja sonst der freisinnigen Partei immer den Vorwurf zu machen, daß sie sich bei solchen Wahlen von politischen Rücksichten bestimmen läßt. Wir verdenken es auch niemandem, wenn er bei zwei gleich guten Candidaten denjenigen nimmt, welcher seiner politischen Anschauung am nächsten steht. Mißbilligen würden wir es nur, wenn man einen Candidaten lediglich *deshalb* nicht will, obwohl er sonst *tüchtig* und geeignet ist, weil er nicht derselben politischen Richtung angehört, wie der Wähler.

Die „Köln. Z." weiß zu erzählen, daß sich gegen Baumbach eine starke Opposition geltend mache. Erstens: Ein großer Theil der Stadt hat andere politische Ansichten. Zugegeben. Wenn ein anderer Candidat gewählt würde, z. B. Herr v. Ernsthausen, hat nicht ein **noch größerer Theil** der Stadtbevölkerung andere politische Ansichten wie er? Baumbach ist allerdings freisinnig; die Stadt Danzig wird aber sowohl im Landtage, wie im Reichstage durch freisinnige Abgeordnete vertreten, ein Beweis, daß der größere Theil der Stadtbevölkerung dieser Anschauung am nächsten steht. Im übrigen weiß man gegen Baumbach nichts einzuwenden, als daß er im Reichstage ist. Ich bin der Meinung, daß keine Commune das Recht hat, den Austritt aus dem Parlament einem Candidaten zur Bedingung zu stellen. Eine solche Bedingung wäre auch an sich nichtig, weil sie gegen die Verfassung ist. Man darf wohl annehmen, daß derjenige Mann, welchem die Wähler das Amt eines ersten Bürgermeisters anvertrauen, selber wissen wird, in wie weit er verpflichtet ist, seine parlamentarische Thätigkeit einzuschränken. Wunderbar ist es, daß dieser Anstoß aus Kreisen kommt, die durchaus nichts darin fanden, daß z. B. Herr Miquel früher als Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. sowohl im Reichstage, wie im Herrenhause saß, die nichts darin finden, daß Herr v. Bennigsen Oberpräsident von Hannover und zu gleicher Zeit Reichstagsabgeordneter ist. Die Conservativen nehmen noch viel weniger Anstoß an der parlamentarischen Thätigkeit der Beamten. Mehrere Landräthe sind nicht nur Mitglieder des Reichstages, wie Dr. Baumbach, sondern auch des Abgeordnetenhauses; sie müßten also, wenn sie ihre parlamentarische Pflicht erfüllen, sechs bis sieben Monate in Berlin sein. Wir nennen unter ihnen nur die Abgeordneten Landrath Graf v. Behr-Behrenhoff, Landrath Boths, Landrath v. Kardorff u. s. w.

Wenn die Freunde der „Köln. Ztg." keine anderen Gründe gegen Dr. Baumbach geltend machen können als diese beiden, so kann man sich beruhigen. Es ist nicht meine Absicht, für heute eingehender die Oberbürgermeisterwahl zu besprechen; ich wollte nur Verwahrung dagegen einlegen, daß die alte Methode der politischen Gegner der Freisinnigen auch bei dieser Gelegenheit wieder zur Erscheinung kommt.

* **[Deutscher Fischereitag.]** Um drei Uhr Nachmittags versammelten sich gestern im Remter des Franziskanerklosters die Theilnehmer an dem dritten deutschen Fischereitage, welche durch den Präsidenten des deutschen Fischereivereins, Herrn Kammerherrn v. Behr-Schmoldow, bewillkommnet wurden. Herr v. Behr theilte ferner mit, daß wie auf den früheren Tagen so auch jetzt wieder die Fischzüchterconferenz Vorschläge zur Besetzung des Präsidiums gemacht habe. Dieselbe habe ihn selbst als Vorsitzenden, Herrn Regierungsrath Meyer-Danzig als ersten, Herrn Ministerialrath Buchenberger-Karlsruhe als zweiten Stellvertreter und die Herren Dr. Seligo-Heiligenbrunn und Dr. Behrens-Königsberg als Schriftführer vorgeschlagen. Nachdem die Versammlung dieser Besetzung des Präsidiums zugestimmt hatte, eröffnete der Vorsitzende den dritten Fischereitag mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, den erhabenen Protector des deutschen Fischereivereins. Im Namen der Staatsregierung begrüßte sodann der Herr Oberpräsident v. Leipziger den dritten deutschen Fischereitag und hieß denselben willkommen. Der deutsche Fischereiverein habe eine große Thätigkeit entwickelt, um die hohe Bedeutung der Fischerei für die Volkswirthschaft darzuthun, und genieße deshalb die kräftige Unterstützung der Reichs- und Staatsregierung. Seine Bestrebungen fänden in der

---

hatte, schwieg. Herr v. Eyssen wurde zu einer schweren Kerkerstrafe verurtheilt und er machte im Gefängniß seinem Leben ein Ende. Wolfert hat geschwiegen und seinen liederlichen Lebenswandel fortgesetzt, bis er ein müder, menschenfeindlicher Sonderling wurde, der ängstlich über den Resten seines Besitzes wachte. Ich kann seinen Tod nicht beklagen, er verdient ihn. Der Ehrenmann freilich, den er in die Grube brachte, ist nicht mehr zu erwecken, aber Sie, Herr v. Eyssen, sind wenigstens von jedem Verdacht gereinigt. Freuen Sie sich — fassen Sie neuen Muth — beginnen Sie ein neues Leben!"

Der gute Dr. Loser mußte doch wenigstens einen kleinen Ersatz für das verscherzte Plaidoyer haben — es war wirklich schwer für ihn, der Versuchung zu widerstehen. Indeß verzichtete der Staatsanwalt diesmal auf jede Replik, und was der Doctor gesagt, war ja erfreulicher Weise ebenso schön als wahr gewesen.

Und er hatte auch diesmal Erfolg, wenn es sich auch nicht mehr um ein Urtheil handeln konnte. Wir alle waren bewegt und am mächtigsten hatte er sichtlich auf den Kranken eingewirkt.

Gerhard hatte sich erhoben, sein Gesicht war lebhaft geröthet, seine Augen strahlten. Er reichte dem Anwalt die Hand und sagte in freudigem Tone:

„Ja, Herr Doctor, ich werde leben, ich werde jetzt erst leben! Mein armer Vater — ich habe wieder einen Vater!"

Eine Weile sah er so wie verklärt nach aufwärts, den Schimmer einer unendlichen Freude im Antlitz.

„Mein Vater — mein Vater!" stammelte er leise mit zitternder Stimme.

Und dann schlug er die Hände vors Gesicht und brach weinend zusammen. Die Frauen schluchzten heftig, auch mir standen die Thränen in den Augen. Der graue Raum schien sich mit Sonnenglanz zu füllen und das Bild des Erlösers lächelte — nie werde ich diesen Augenblick vergessen, der mir die tiefsten Schachte menschlichen Leides und menschlicher Glückseligkeit erschloß. Und nie wird dieser Tag aus meinem Gedächtniß schwinden, der das dunkle Räthsel der verhängnißvollen Nacht löste und so viele Menschen im Glück vereinte. Durch Nacht zum Licht — so könnte füglich auch der Roman unseres Lebens heißen. Denn nunmehr wurde es Licht und keine Wolke war seitdem im Stande, es ernstlich zu verdunkeln — das Glück blüht uns allen noch heute!

Meine Geschichte ist zu Ende, ich habe nichts hinzuzufügen, das noch von besonderer Bedeutung wäre. Der Leser weiß bereits, daß unsere Hochzeitsreise nach Venedig ging, also ist die Hochzeit selbstverständlich. Und Paulinchen ist auch als Frau das reizendste Geschöpf der Erde.

Josefa hat uns noch manche trübe Stunde bereitet, aber Mama Karsten ist keine böse Frau und ernstliche Kämpfe hatten wir nicht mehr zu überwinden. Freilich hat Pauline keine Schwester mehr — Josefa verkehrt nicht mit uns, obwohl sie in derselben Stadt wohnt — aber, aufrichtig gestanden, wir grämen uns darüber nicht allzusehr.

Pauline hat ja in Ottilie eine wahrhafte Schwester gefunden, eine Schwester, mit der sie wirklich ein Gefühl ist und ein Gedanke. Und das fügt sich um so schöner, als die Gatten ebenso befreundet sind, als die Gattinnen. Gerhard ist ein prächtiger Mensch geworden, der wirklich ein neues Leben begonnen hat, ohne die Erfahrungen des alten zu vergessen. Ihm hatte nur ein Lenzhauch Glück gefehlt, damit er sich in der Welt zurechtfand. Natürlich wollte er von dem Testamente nichts weiter wissen und erklärte feierlich, von der Erbschaft Wolferts keinen Kreuzer annehmen zu wollen — aber er hat sich endlich meiner freundschaftlichen Strenge doch gefügt und dem „Vergleich" zugestimmt, den ich angebahnt hatte. Ob das Testament giltig oder nicht giltig, das war nicht mehr nachzuweisen, aber Josefa hatte doch einige Angst, da sie das Schriftstück wirklich vernichtet hatte. Deshalb war es mir leicht, die Angelegenheit zum Besten aller Theile zu ordnen, — Frau Karsten blieb im Besitz des weitaus größten Theiles der Erbschaft und Gerhard erhielt eine Summe, die ihn in den Stand setzte, sich seine Häuslichkeit zu gründen.

Seitdem sind wir nun alle um zwölf Jahre älter und, wie ich meine, auch vernünftiger geworden. Gerhard ist Journalist und meine Wenigkeit hat es zum wirklichen „Hof- und Gerichtsadvocaten" gebracht, dessen Praxis garnicht übel ist. Wir sind, wie gesagt, alle etwas vernünftiger geworden und nur in einer Beziehung sind wir noch die Alten. Wir sind seit zwölf Jahren verheirathet — aber wir lieben uns so herzlich wie je. Prosit allen, die es machen wie wir!

wasserreichen Provinz Westpreußen ein volles Verständniß. Die Regierung folge den Verhandlungen mit dem lebhaftesten Interesse und werde denselben die thunlichste Beachtung schenken. Er wünsche, daß die Berathungen einen glücklichen Erfolg hätten und daß die Thätigkeit des Vereins in immer weiteren Kreisen Eingang finden werde. Nach ihm begrüßte Herr Bürgermeister Hagemann den Fischereitag im Namen der Stadt und dankte dem Vorsitzenden, daß er Danzig zum Versammlungsort gewählt habe. Von dem deutschen Fischereiverein sei die Anregung ergangen, an unserer Küste die Hochseefischerei einzuführen, die in unserer Stadt Verständniß und Beachtung gefunden habe. Er hoffe, daß die Theilnehmer am dritten deutschen Fischereitage sich in der alten Hansestadt Danzig wohl fühlen und nach ihrer anstrengenden Arbeit Erholung finden würden, so daß sie der Stadt ein freundliches Andenken bewahren würden. Auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm abgeschickt:

An Se. Majestät den deutschen Kaiser.

Wolossowo, Rußland.

Der in Danzig versammelte dritte deutsche Fischereitag erlaubt sich zugleich namens der in demselben treulich mitarbeitenden Vertreter zahlreicher Nachbarstaaten dem allerhöchsten Protector des deutschen Fischerei-Vereins, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, die Gesinnungen unwandelbarer Ehrerbietung zu unterbreiten und um Fortdauer der allergnädigsten Gesinnung ehrerbietigst zu bitten.

Namens des Fischereitages.

v. Behr. Meyer. Buchenberger.

Auch an den Protector des westpreußischen Fischerei-Vereins, den Prinzen Leopold, wurde ein Telegramm folgenden Inhalts abgeschickt:

An Se. kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold. Berlin.

Der dritte deutsche Fischereitag, welcher heute in Danzig zusammengetreten ist, nimmt aus dieser Gelegenheit Veranlassung, Eurer königlichen Hoheit als dem hohen Protector des westpreußischen Fischerei-Vereins mit dem Ausdruck des Dankes für das den Fischereibestrebungen entgegengebrachte Wohlwollen ehrerbietigen Gruß zu senden.

v. Behr. Meyer. Buchenberger.

Der Herr Vorsitzende verlas hierauf mehrere Begrüßungstelegramme, darunter eins von dem Herrn Regierungsrath Fink, der in letzter Stunde noch am Erscheinen verhindert worden sei. Zum Schluß sprach noch Herr Regierungsrath Meyer im Namen des westpreußischen Fischereivereins den Dank dafür aus, daß der Vorsitzende des deutschen Fischereivereins der Anregung des westpreußischen Vereins Folge gegeben und Danzig zum Zusammenkunftsort bestimmt habe. Der deutsche Fischereiverein sei ein großer blühender Baum, und der westpreußische Fischereiverein werde sich stets bemühen, ein grünender Reis an demselben zu bleiben. Es folgte der Vortrag des Herrn Baron v. Gostkowski über Karpfen- und Zanderzucht. Der Herr Vortragende hat auf seinem Gute Tomice eine Teichwirthschaft geschaffen, die zu den interessantesten Europas gehört. Er erläuterte dieselbe an der Hand der von ihm ausgestellten und von uns bereits erwähnten Karte. Es ist ihm durch seine intensive Wirthschaft und durch die zweckmäßig angewendete directe und indirecte Fütterung gelungen, seine Karpfen schon nach drei Jahren marktfähig zu machen, wozu man früher 6 Jahre brauchte. Von 71 Hect. Teichen bringt er jährlich 25 000 Kg. Karpfen, Schleihe, Karauschen, Hechte und Zander zum Verkaufe. Hierauf berichtete Hr. Fischereidirector Strauß aus Cöslin über die Ergebnisse seiner Reisen in Deutschland, Böhmen und Galizien. Er hob hervor, daß in Deutschland der Teichwirthschaft noch nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt werde, da eine Menge von kleineren Flüssen und Dorfteichen noch unbenutzt wären. Manche Wiesen und Aecker, die keinen oder nur einen geringen Ertrag brächten, würden sich zur Wasserwirthschaft vortrefflich eignen. Vor der Reformation sei in Deutschland die Wasserwirthschaft viel bedeutender gewesen; gegenwärtig, wo die Verbesserung der Verkehrswege eine lohnende Verwendung der Fische gestatte, würde es sich lohnen, die Wasserwirthschaft mehr zu pflegen, zumal die Teichwirthschaft nur wenige Arbeitskräfte verlange. Allerdings müßten die deutschen Fischzüchter noch viel lernen und vor allem nicht vergessen, daß die Fische auch ordentlich gefüttert werden müßten. Mit dem einfachen Aussetzen der Brut in die Teiche dürfe man sich nicht begnügen, die Fische müßten durch directe Zufuhr von Futter und durch das Beschaffen eines günstigen Gewässers in ihrer Ernährung gefördert werden. Der Redner schilderte nunmehr die großartige Teichwirthschaft auf den Gütern des Fürsten Schwarzenberg, auf welchen über 40 000 Morgen Wasserfläche vorhanden seien, und entwickelte die Grundsätze für die Aufzucht und Ernährung der Karpfen. Am Schlusse seines Vortrages erzählte er, daß er auf seiner Reise einen [illegible] kennen gelernt habe, der von 4 Teichen, die einen halben Hectar groß waren, durch seine geschickte Wasserwirthschaft einen solchen Ertrag gehabt habe, daß er mit seiner Familie reichlich habe leben können, woraus zu schließen sei, daß auch kleinere Wasserwirthschaften sich lohnen. Hierauf hielt Herr Director Haak, der Leiter der berühmten Fischzuchtanstalt in Hüningen, einen Vortrag über einen Apparat, welcher selbstthätig die abgestorbenen Eier aus dem Fischereibehälter entfernt. Er schilderte recht anschaulich die Schwierigkeiten, welche er habe überwinden müssen, bevor es ihm gelungen sei, einen gut arbeitenden Apparat aufzustellen, und erklärte einen von Herrn Weiß in Zug in der Schweiz erfundenen Apparat, welcher sich durch Einfachheit und billigen Preis auszeichne und sehr zuverlässig arbeite. Er schlug unter Zustimmung des Fischereitages vor, den Apparat nach seinem Erfinder „Selbstausleser von Weiß" zu benennen. Herr Kammerherr Max v. d. Borne aus Berneuchen erklärte einen von ihm erfundenen Selbstausleser, der auch dann noch verwendet werden kann, wenn wegen zu geringen Gefälles der Apparat von Weiß nicht mehr gebraucht werden kann. Es folgte ein weiterer Vortrag des Herrn Amtsrichter Ahlers aus Neuhaus über die Adjacentenfischerei. Das Recht der an den Gewässern Wohnenden, die Fischerei auszuüben, wirke, wie allgemein anerkannt werde, für die Fischzucht sehr schädlich. Eine Regelung dieser Frage sei auf gesetzgeberischem Wege noch nicht versucht worden, und bis jetzt hätten nur die Provinzialverwaltungen von Hannover, Westfalen und Westpreußen Anträge auf Abschaffung der Adjacentenfischerei an die Staatsregierung gerichtet. Er bitte den deutschen Fischereiverein, die Sache nicht aus dem Auge zu verlieren und Schritte zur Beseitigung dieses Uebelstandes zu thun. Herr Ministerialrath Buchenberger gab eine Darstellung der Verhältnisse in Baden, wo diese Frage vollständig gelöst sei. Als man eingesehen habe, daß die im Jahre 1848 proclamirte Fischereifreiheit in absehbarer Zeit den Fischbestand in allen Gewässern vernichten werde, habe man die Fischereiberechtigung in allen öffentlichen Gewässern dem Staate, in den fließenden Gewässern den Gemarkungsgemeinden übertragen. Aus letzteren hätten sich dann Genossenschaften gebildet, die zuweilen gegen 50 Kilometer Stromlänge bewirthschafteten. Im vergangenen Jahre sei es auch gelungen, die Fischereiberechtigung der Kanaleigenthümer zu beseitigen, so daß in Baden von den Uebelständen der Adjacentenfischerei nichts mehr zu bemerken sei. Wie Herr Gutsbesitzer v. Uznanski aus Galizien mittheilte, ist es auch in Galizien gelungen, die Gewässer in Fischereibezirke einzutheilen. Herr Regierungsrath Meyer schlug nun vor, eine Resolution in dem Sinne anzunehmen, daß der deutsche Fischereitag mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Baden und Galizien die Schwierigkeiten, welche sich der Beseitigung der Adjacentenfischerei entgegenstellen, nicht für unüberwindlich halte. Ueber die Form der Resolution wird in der heutigen Sitzung berathen werden. Zum Schlusse hielt Herr Regierungsrath Meyer einen Vortrag über die Einführung von Ursprungsattesten für die Fische in derselben Weise, wie diese schon jetzt für das Wild vorgeschrieben sind. Der Herr Vortragende führte aus, daß ihm ungefähr 800 Gutachten aus allen Provinzen Preußens vorgelegen hätten, daß jedoch die in denselben entwickelten Ansichten sehr widersprechend seien. Im allgemeinen sprechen sich die meisten Gutachten gegen die Einführung von Ursprungsattesten aus. Zunächst sei die Ausstellung derartiger Atteste durch die Orts- oder Amtsvorsteher an vielen Orten unmöglich, weil die Fischereiberechtigungen vielfach unsicher seien. Würde man aber die Ausstellung der Atteste den Fischereiberechtigten selbst überlassen, dann hätten dieselben keinen Zweck mehr. Ferner aber würden diese Atteste von den ländlichen Behörden häufig nur mit großen Zeitverlusten zu erlangen sein und den Fischhandel sehr schädigen. In den Gegenden, wo die Hochseefischerei mit der Binnenfischerei concurrirt, müßte man überhaupt von der Ausstellung von Attesten gänzlich absehen. Der Vortragende schlug eine Resolution vor, in der ausgesprochen wird, der Erlaß von Polizeivorschriften über das Beibringen von Ursprungsattesten erscheine undurchführbar in Districten, die an die See grenzen, erscheine bedenklich in Gegenden, die an der Grenze liegen, weil dann der legitime Handel erschwert werden würde, erscheine zwecklos an Orten, an denen keine geordneten Fischereiverhältnisse vorhanden seien, und erscheine schließlich nur da durchführbar, wo große Fischereireviere existiren und viele Diebstähle vorkommen. Doch müßten dann Cautelen geschaffen werden, um die Belästigung des reellen Handels zu vermeiden. Der Delegirte der Städtebehörde, Herr Heinemann aus Berlin, dankte dem Herrn Vorredner für seine Ausführungen und sprach die Ansicht aus, daß durch die Einführung von Ursprungsattesten der Fischhandel vollständig brach gelegt werden würde. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und die Versammlung wurde nach 6 Uhr geschlossen. Am Abend vereinigten sich die Theilnehmer mit ihren Damen im großen Garten des Schützenhauses und verbrachten den Abend unter den Klängen des von den Musikcorps des Grenadier-Regiments Friedrich I. und des Leibhusaren-Regiments Nr. 1 ausgeführten Concertes in geselligem Zusammensein.

* [Schüler-Confessionsstatistik.] Der „Staatsanz." veröffentlicht jetzt die vom Cultusminister angestellten statistischen Erhebungen über die Confessions-Verhältnisse der Schüler in den höheren Lehranstalten. Wir entnehmen daraus, daß in den 4 Realgymnasien und 4 Real-Progymnasien Westpreußens die Gesammt-Schülerzahl 1673 betrug; darunter waren 84,0 Proc. evangelisch, 7,15 Proc. katholisch, 1,7 Proc. sonst christlich und 7,15 Proc. jüdisch. Auf je 10 000 männliche Mitglieder der einzelnen Glaubensbekenntnisse bezw. Religionsgemeinschaften kommen: bei den Evangelischen 42,9, bei den Katholiken 3,5, bei den sonstigen Christen 43,2, bei den Juden 102,3 Realgymnasial-Schüler.

* Tuchel, 21. August. Die diesjährige Kreislehrerconferenz fand am 2. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags in der Aula der hiesigen Stadtschule statt. — Heute feiert das Rentier Bernhard'sche Ehepaar hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit bei vollstem Wohlbefinden; aus diesem Anlasse haben die Herren Gebrüder Bernhard in Nürnberg, Söhne des Jubelpaares, unserer Stadt die Summe von 2000 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen dieses Capitals alljährlich am 21. August an 3 bis 12 würdige Arme ohne Unterschied der Confession gleichmäßig zur Vertheilung gelangen sollen. Gleichzeitig überwiesen die genannten Herren dem Magistrat eine namhafte Summe zur sofortigen Vertheilung an städtische Arme. Die Herren Bürgermeister Wagner und Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt überbrachten dem Jubelpaare die Glückwünsche der städtischen Behörden.

M. Gollub, 21. August. Unsere Stadtverordneten haben den Bau einer eisernen Brücke über den Stolpefluß innerhalb der Stadt beschlossen; die Kosten sollen 20 000 Mk. betragen. Ferner wurde die Anstellung eines städtischen Baumeisters beschlossen.

W. Aus Littauen, 20. August. Von einem schweren Unglück ist gestern der Kahnschiffer Gaunus in Schießkrug, Kreises Heydekrug, betroffen. Um die Mittagszeit brach im Stallgebäude ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß es nicht möglich war, zwei Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren zu retten. Trotzdem das Schreien und Jammern der Kinder gehört wurde, war es nicht möglich, ihnen Rettung zu bringen. Die Aermsten wurden ein Opfer des Feuers, welches nicht nur das Stallgebäude, sondern auch das Wohnhaus einäscherte. Vom lebenden Inventarium sind auch ein Paar Schweine und einige Hühner verbrannt. Es scheint leider die Vermuthung sich zu bestätigen, daß die beiden kleinen Kinder auf dem Heuboden mit Zündhölzchen gespielt und dadurch das Feuer verursacht haben. Die Mahnung der Schulaufsichtsbehörde, die Kinder vor leichtfertigem Gebrauch der Feuerzeuge zu warnen, welche in jedem Jahre wiederholt wird, sollte die ernstliche und eifrigste Beachtung finden seitens der Eltern und Lehrer.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 20. August. Eine furchtbare, jeder Beschreibung spottende Scene hat sich, wie ein Berichterstatter der „T. R." mittheilt, gestern Vormittag nach 10 Uhr in der in der Friedenstraße 102 belegenen Gemeindeschule Nr. 137 zugetragen, und zwar aus Furcht vor dem „Spuk", welcher hier das Leben vieler Hunderte von Kindern gefährdete. Ein paar Tage vorher bereits hatte sich unter den schulpflichtigen Kindern des Nordostens die Nachricht verbreitet, daß es in den Schulhäusern der Berliner Schulen, sowie in den Kirchen „spuke". Kinder wollten während des Unterrichts feurige Männer, Todtenköpfe gesehen haben. Auch in der erwähnten Schule hatte das Gerücht von dem „Spuk" die Köpfe erregt. Als nun gestern früh nach der Frühstückspause um 10 Uhr die Kinder wieder in die Schulräume zurückkehrten und der Unterricht begonnen hatte, ertönte plötzlich in der zweiten Mädchenklasse ein gellender Schrei aus dem Munde eines zwölfjährigen Mädchens, das an einem offenen Fenster saß. Mit den Worten „Hilfe, Hilfe, die Todtenhand würgt mich!" sprang die Kleine plötzlich von ihrem Sitze auf, und in der schrecklichsten Aufregung, ohne auf die Rufe ihres Lehrers zu achten, stürzten die erschrockenen Mädchen aus der Klasse heraus und ihr Geschrei hallte gellend durch sämmtliche Schulräume. Bald war auch bei den Kindern der übrigen Mädchen- und Knabenklassen kein Halten mehr. Im wilden Durcheinander stürzten, stolperten, rollten die vielen Hunderte der Kinder die Treppe hinab, und den Bemühungen sämmtlicher Lehrer gelang es nicht, die Kleinen zum Stehen und zur Ordnung zu bringen. Erst auf dem Hausflur, wo der Schuldiener und der Oberwirth des Hauses den Ausströmenden sich entgegenwarfen und durch freundliche Worte die Schreienden, laut Weinenden beruhigten, gelang es einigermaßen, die Massen zum Halten zu bringen, während in den oberen Stockwerken der Rector mit Besonnenheit auf die thörichte Furcht aufmerksam machte. Als ein ganz besonderes Glück muß es angesehen werden, daß ernstere Verletzungen nicht vorgekommen sind, während leichte Quetschungen an den Gesichtern, Armen u. s. w. vielfältig wahrnehmbar waren. Draußen vor dem Hause spielten sich dann noch erregte Auftritte ab; die Nachricht von dem „Spuk" hatte sich mit Blitzeseile in der Nachbarschaft und im Prenzlauer Vorstadtviertel verbreitet — Mütter eilten jammernd und schreiend nach der Unglücksstelle, um ihre Kinder zu holen, von denen manche ohnmächtig waren und mittels Droschken nach Hause geschafft werden mußten. Bald darauf erschien die sofort benachrichtigte Revierpolizei, die sorgfältig unter Leitung des Revierlieutenants die Räume durchsuchte und nun feststellte, daß der Spuk dadurch entstanden war, daß der betreffenden Kleinen, welche zuerst am Fenster gesessen, von der Fenstergardine, die durch den heftigen Luftzug bewegt wurde, ins Gesicht geschlagen worden sei. Die Schule wurde bis auf weiteres geschlossen.

* [Die Gebetheilanstalt von Cannstatt.] Ein schleswig-holsteinisches Organ, das von dem hochorthodoxen Pastor Chr. Jensen-Breklum herausgegebene „Sonntagsblatt fürs Haus", bringt in seiner letzten Nummer von einem „Geheilten" eine wunderbare Mär über Glaubensheilungen. Danach befindet sich in Cannstatt eine Gebetheilanstalt, wo alle Krankheiten durch Gebet, Handauflegen und Oelsalbung geheilt werden. Sie ist von Fräulein v. Seckendorff gegründet. Wie dieses Fräulein auf den Gedanken kam, Kranke durch einfaches Handauflegen von allen Uebeln zu befreien, darüber theilt das Blatt Folgendes mit: Ihre (Fräulein v. S.) Jungfer Pauline wurde einmal von heftigen Zahnschmerzen befallen. Da bat Fräulein v. S. unter Handauflegung den Herrn um seine Hilfe, und das Zahnweh war alsbald verschwunden. Nun kamen auch die anderen Kranken, und es ward ihnen geholfen; die Kunde davon verbreitete sich in der ganzen Umgegend, und da bald Kranke aller Art kamen, wurde ein eigenes Krankenhaus gebaut, und bereits hat die Anstalt durch Ankauf eines zweiten Hauses erweitert. Die Erfolge dieser neuesten Heilmethode sind angeblich ganz erstaunlich. Eine junge, lahme Frau, die, als sie kam, an zwei Krücken ging, konnte sich nach kurzer Zeit ganz rasch ohne Stöcke bewegen. Ein fast Erblindeter rühmte, daß sein Augenlicht wiederkäme. Ein Mann, der den Gesichtsschmerz hatte, wachte am dritten Morgen geheilt auf. Ein schwermüthiger Bauer ging fröhlich von dannen und sagte, alle seine Sorgen lasse er in Cannstatt. Ein besessenes Mädchen, daß anfangs mit gebundenen Armen einhergehen mußte, war nachher ruhig und klar, so daß sie auch kleine Aufträge ausführen konnte. „Auch von mir selbst", schreibt der „Geheilte", „darf ich berichten, daß ich reichliche Heilung von großer Schwäche (starke Ermattung durch Blutarmuth und dergl.) empfangen habe. Auf der Hinreise sterbenskrank, konnte ich auf der Rückreise das Heidelberger Schloß besichtigen."

* [Wurst wider Wurst.] Der Pariser „Gaulois" erzählt folgende Anecdote: „Eines Tages berief Napoleon I. den Erzbischof von Tours, Mgr. de Barral, einen Verwandten der Bonaparte, nach Paris. Der Prälat trifft in den Tuilerien ein. Als man ankündigt: „Der Erzbischof von Tours!" geht der Kaiser eiligst auf Mgr. de Barral zu und sagt zu ihm: „Nicht wahr, mein Vetter, Frankreich kann den Papst entbehren?" — „Ja, Sire, wie die Armee Napoleon entbehren kann." — Die Unterredung ging auf ein anderes Thema über und bei seiner Rückkehr in seine Diöcese empfing Mgr. de Barral einen prachtvollen Bischofsstab aus vergoldetem Silber, den er den Erzbischöfen von Tours hinterlassen hat.

* [Der Kosakenoffizier Peschkow], welcher, wie seiner Zeit an anderer Stelle erwähnt, auf seinem kirgisischen Steppenschimmel von Sibirien nach Petersburg ritt, ist jetzt auf dem Wege nach Berlin, wo er in nächster Zeit erwartet wird. Hier wird er mehrere Tage rasten, um dann seinen Ritt nach dem Haag fortzusetzen. Von dort reitet Peschkow nach Paris und kehrt mit der Eisenbahn nach Rußland zurück. Ein Prinz von Oldenburg hat in Petersburg das ausdauernde Kosakenroß um den Preis von 50 000 Rubel erstanden; es wird aber erst nach Vollendung des Dauerrittes sein Eigenthum.

London, 19. Aug. [Durchschwimmen des Kanals.] Der amerikanische Schwimmkünstler Dalton schwamm nach einem vorliegenden Bericht auf dem Rücken über den Aermelkanal von Boulogne nach Folkestone. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr sprang Dalton, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, unweit des Promenadenpiers in Boulogne von Bord des Rettungsbootes „Ocean King", welches ihn begleitete, ins Meer. Er langte in Folkestone gestern Nachmittag 3 Uhr 28 Minuten an, war also fast 23½ Stunden im Wasser. Das Wetter war schön, die See ruhig, aber kalt. Von Zeit zu Zeit rastete Dalton zehn Minuten lang und nahm Fleischbrühe und andere stärkende Nahrung zu sich. Er landete in erschöpftem Zustande und wurde fast ohnmächtig nach der benachbarten Badeanstalt getragen, wo er unter der Behandlung zweier Aerzte sich allmählich erholte. Der Lootse des Rettungsbootes will beeiden, daß Dalton die ganze Fahrt bis auf die letzten paar Meilen auf dem Rücken schwimmend zurücklegte. Dalton unterließ es jedoch, unparteiische Berichterstatter oder Zeugen mitzunehmen, so daß Zweifel rege werden, ob seine Leistung eine echte sei. Seit Capitän Webbs Schwimmfahrt von Dover nach Calais vor 15 Jahren hat kein anderer Schwimmer das Wagestück, über den Canal zu schwimmen, vollbracht.

AC. Washington, 19. August. (Kabeltelegramm.) Fürchterliche Scenen spielten sich gestern in einem vollbesetzten Ausflüglerzuge etwa 15 Meilen westlich von Cincinnati ab. Einige berauschte Arbeiter stiegen ein und begannen einen Streit mit einander. Revolver wurden gezogen und der Zank artete in einen Kampf aus, während dessen Schuß auf Schuß in rascher Reihenfolge fiel. Als endlich Ruhe einkehrte und der Pulverrauch sich verzog, wurden sechs Personen todt auf dem Boden liegend vorgefunden, darunter zwei Passagiere, die mit dem Streit nichts zu thun hatten. Einer derselben, eine Frau, die einen Schuß durch den Kopf erhalten hatte, hielt ein Kind in den Armen, das unversehrt geblieben war.

Schiffsnachrichten.

* Ueber den Untergang des deutschen Packetdampfers „Buenos-Ayres" in der Bucht von Rio de Janeiro in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli schreibt man von dort folgendes Nähere: Der „Buenos-Ayres", welcher seit 1873 als Dampfer der Hamburg-südamerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft im Dienst steht und bereits 62 Ueberfahrten ausgeführt hat, ging am 2. Juli von Lissabon ab, erlitt aber kurz vor Bahia einen kleinen Unfall, durch welchen eine Maschine außer Thätigkeit gesetzt werden mußte. Am 21. verließ er Bahia und erreichte mit einer Fahrgeschwindigkeit von 8 Knoten am 23. Abends 11 Uhr die Barre von Rio de Janeiro. Capitän Löwe trat sofort an das Steuer, um persönlich das Schiff durch die Barre zu lenken, welche um 11½ Uhr passirt war. Darauf übernahm die Führung des Schiffes der zweite Offizier, Jessiw, während der Capitän in seine Cajüte stieg. Wenige Minuten später aber bemerkte der letztere, daß das Schiff auf die von Felsen umgebene kleine Insel Rasa lossteuere; er eilte wieder ans Steuer und ließ zurückdampfen. Es war jedoch schon zu spät, denn gleich darauf fuhr der Dampfer mit einem furchtbaren Stoß auf einen Felsen fest, und das Wasser drang sofort an mehreren Stellen in das Schiff ein. Glücklicherweise war das Meer ruhig, so daß sämmtliche 230 Passagiere und die Bemannung in den Rettungsbooten ans Land geschafft werden konnten. Immerhin war das Entsetzen der Passagiere, die fast sämmtlich im Schlaf gelegen hatten und halb bekleidet auf Deck stürzten, ein großes, und der Capitän mußte seine ganze Macht aufbieten, um die Ueberfüllung der Rettungsboote zu verhindern. Die Passagiere wurden nach dem Fort der Insel Rasa gebracht, wo sie bis nächsten Morgen in hilflosester Lage verbleiben mußten; von ihrer Habe hatten sie nicht das Geringste gerettet. Als Letzter verließ der Capitän das sinkende Schiff gegen zwei Uhr Nachts; da aber bereits ein brasilianischer Schleppdampfer zur Hilfe herankam, suchte der Capitän diesen zu erreichen, um von demselben nochmals auf den „Buenos-Ayres" zu gelangen, von dem er eine Cassette mit 1 200 000 Mk. Papiergeld rettete, die er an eine Bank in Rio abzuliefern hatte. Kaum aber war der Capitän auf den Schleppdampfer zurückgetreten, so war der „Buenos-Ayres" auch schon völlig von Fluthen bedeckt und mit ihm die gesammte Schiffsladung von 1600 Tonnengehalt. — Die Passagiere haben sofort bei dem Seeamt in Rio durch einen dortigen Rechtsanwalt die Entschädigungsklage gegen die Hamburger Gesellschaft erheben lassen.

C. Ottawa, 18. August. Der Leuchtthurm in Point Rich, an der Westküste Neufundlands, der Eigenthum der canadischen Regierung war, brannte am 15. d. Mts. gänzlich nieder. Es wird nicht möglich sein, den Thurm vor dem nächsten Frühjahr wieder aufzubauen.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 20. August.

Das „Westpr. Volksblatt" bemerkt in Nr. 189 auf das vom Herrn Lehrer K. in der gestrigen Abendnummer dieser Zeitung gebrachte Referat über die am Sonnabend in Langfuhr abgehaltene Lehrervereinssitzung, in welcher sämmtliche anwesenden „evangelischen, wie namentlich auch katholischen Lehrer ihre Mißbilligung über den Artikel in Nr. 180 des „Westpr. Volksblattes" ausdrückten. Zu dieser Mißbilligung fühlten wir katholische Lehrer, eben als solche, uns veranlaßt. Nie werden wir „Diesterweg" unsere Huldigungen auf religiösem Gebiete entgegenbringen, was auch nicht auf der Provinzial-Lehrerversammlung in Kulm der Fall war. Dieses, wodurch wir uns eben beleidigt fühlten und was uns zu der Mißbilligung veranlaßte, schreibt uns das „Westpr. Volksblatt" in Nr. 180 zu, indem es sagt: „Es wäre beleidigend, wenn diesem Rationalisten und Gottesleugner eine solche große confessionell gemischte Versammlung noch ihre Huldigung darbringt, **und zwar auch seinem religiösen Bekenntniß.**"

Daß Herr Gohr II. den irreligiösen Standpunkt Diesterwegs nicht beleuchtete, ist nur in guter Absicht geschehen, denn jedem christlichen Lehrer ist derselbe bekannt.

Aus den Worten des Artikels in Nr. 189 des „Westpr. Volksblattes": „Und zwar auch seinem religiösen Bekenntniß" und weiterhin „einem Rationalisten überhaupt eine Lobrede hält", geht offenbar hervor, daß „Diesterweg wohl keines Vortrages werth sei." Es wäre doch wirklich schade, wenn dieses Altmeisters der Pädagogik und Förderers der preußischen Volksschule nur in den Seminarien gedacht würde. Ist er werth, in Seminarien behandelt zu werden, so ist er um so mehr werth, in Vereinen beleuchtet zu werden, welche die Vervollkommnung der Seminarbildung bezwecken. Mag also der betreffende katholische Lehrer dadurch, daß über „Diesterweg" ein Vortrag gehalten wurde, sich beleidigt und in seinem Zartgefühl verletzt fühlen, wir in der Sitzung zu Langfuhr anwesenden katholischen Lehrer fühlen uns dadurch nicht beleidigt und auch nicht verletzt und wünschen nur, daß wir nicht beklagt würden über unsere Angehörigkeit zum Danziger freien Lehrerverein, in dem eine solche Religion, wie sie das „Westpr. Volksblatt" sich denkt, nicht ihre Heimstätte findet.

Endlich sei bemerkt, daß wir es nicht für recht und billig halten, die vermeintlichen Ausdrücke des Herrn K. mit dem auf uns Bezug habenden Artikel in Verbindung zu bringen. Uebrigens geht aus dem ganzen Artikel in Nr. 189 hervor, als wäre Herr K. derjenige, der des Artikels in Nr. 180 erwähnte und dadurch zur Mißbilligung aufforderte. **Beides ist nicht der Fall.**

Unus pro multis.

Standesamt vom 21. August.

Geburten: Arb. Hermann Wichert, T. — Former Paul Brunat, T. — Tischlerges. Johann Klein, S. — Arb. Rudolf August Kirchwehm, T. — Arb. Hermann Pawlowski, S. — Schlosserges. Franz Pahnke, T. — Schneiderges. Karl Ehrlich, S. — Arb. Josef Grönke, T. — Arb. Wilhelm Senf, T.

Aufgebote: Redacteur Gustav Hoch in Frankfurt a. M. und Amalie Alexandrine Volz in Außersiehl (Schweiz).

Heirathen: Gefangenaufseher Heinrich Karl Gustav Böhnke aus Schwetz und Elisabeth Schreiber, geb. Krüger, hier. — Oderkahnschiffer Friedrich Julius Löpke und Martha Ottilie Bannicke. — Arbeiter Albert August Mielke und Malwine Katharina Engler.

Todesfälle: S. d. Maurerges. Hermann Schwichtenberg, 5 J. — S. d. Arb. Johann Liedtke, 4 M. — S. d. Arb. Andreas Schenk, 7 M. — S. d. Arbeiters Johann Schidlowski, 2 M. — S. d. Schuhmachermeisters August Wykenski, 8 M. — T. d. Arbeiters Gustav Bigott, 8 M. — T. d. Tischlerges. Gustav Wilhelm, 2 W. — Ober-Primaner Ludw. Kittelmann, 17 J. — S. d. Grenadiers August Machrau, 9 M. — T. d. Bezirksfeldwebels Ferd. Klein, 7 W. — S. d. Schlosserges. Max Borbée, todtgeb. — S. d. Viehhändlers Albert Hannemann, 11 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. August. Wind: W.

Angekommen: Violet (SD.), Franckland, Newcastle, Kohlen. — Irene (SD.), Lindtner, Peterhead, Heringe. — Familiens Haab, Petersen, Skjelskör, Ballast. — Wilhelm, Burmeister, Ueckermünde, Mauersteine. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg (via Stettin), Güter.

Gesegelt: Derwentwater (SD.), Fryer, Raffö, leer. — Sophie (SD.), Garbe, Antwerpen, Güter. — Etna (SD.), Paaske, Genua (via Stettin), Güter.

Im Ankommen: 1 Brigg, „Fritz", Ramm, 1 Logger.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. August. Ungar. 4% Goldrente 90,60 Oesterreichische Noten 179,20, 245,10, 244,75.

Frankfurt, 21. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 274⅞, Franzosen 215⅝, Lombarden 133¾, ungar. 4% Goldrente 90,50, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 21. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,50, 3% Rente 94,72½, ungar. 4% Goldrente 90,56, Franzosen 548,75, Lombarden 337,50, Türken 19,07½.

Aegypter 492,18. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,25, weißer Zucker per August 37,62½, per Septbr. 37,25, per Sept.-Oktober 34,75, per Oktbr.-Januar 35,25.

London, 21. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅞, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen (von 1889) 98¼, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 89½, Aegypter 97¼, Platzdiscont 3¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15⅛, Rübenrohzucker 13½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 21. August. Wechsel auf London 3 M. 82,60, 2. Orientanleihe 100⅛, 3. Orientanleihe 100¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. August. Stimmung: ruhig, geschäftslos. Magdeburg, 21. August. Mittags. Stimmung: ruhig. August 13,65 M Käufer, Septbr. 13,40 M do., Oktbr. 13,52½ M do., Nov.-Dezember 12,55 M do., Januar-März 12,65 M do.

Schlußbericht. Stimmung: ruhig. August 13,60 M Käufer, September 13,37½ M do., Oktober 13,52½ M do., November-Dezbr. 12,32½ M do., Januar-März 12,50 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. August. (v. Portatius und Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 128⅝ 190, 129⅝ und 130⅝ 190 M bez., bunter 123/4⅝ 186, 128⅝ 187 M bez., rother 125⅝ 184 M bez., rother 121⅝ 183, 124/5⅝ und 125⅝ 186,50, 126⅝ 188, 128⅝ [illegible] M bez., 122/3⅝ 134, 125/6, 128 und 128/9⅝ 148 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. 115⅝ 142, 120⅝, 121, 122, 123, 123⅝ und 124⅝ 145 M bez., Alles per 120⅝, russ. 119/20⅝ 106 M per 120⅝. — Gerste per 1000 Kilogr. große 110, 111, 112 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 128, 130, 130,50, 132 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. 215 M bez. — Raps per 1000 Kilogr. russ. 208, 209 M bez. — Weizenkleie (zum Seeexport) russ. grobe 76 M bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 61 M Br., nicht contingentirt 41 M Br., per August nicht contingentirt 40½ M Gd., per September nicht contingentirt 39½ M Gd., per Okt. nicht contingentirt 38 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Raffow nebst Gemahlin a. Zittlewo, Kochhann nebst Gemahlin a. Kalthof, v. Puprat a. Schloß Wibsch, Rittergutsbesitzer. Dr. Gutowski a. Gnesen, Dr. Kaslinski a. Gnesen, Dr. Böning a. Gnesen, Dr. Drescher a. Posen, Aerzte. Albrecht a. Schweingrub, Friedrich a. Blumfeld, Gutsbesitzer. v. Chrzanowski a. Posen, Bankdirector. Bredow a. Koslinka, Rentier. Renovanz a. Barkidin, Pfarrer und Kreisschulinspector. Dr. Ludwig a. Hannover, Director. Hartung a. Berlin, Reg.-Baumeister. Frau Generalin v. Friedrichs nebst Familie a. Warschau. Wiese nebst Familie a. Berlin, Director. Marth a. Berlin, Ingenieur. Maleta, Berlin, Howard a. Berlin, Holzhändler aus England. v. Bandemer a. Gelesen, königl. Kammerherr. v. Hoffmann nebst Gemahlin a. Königsberg, Oberstlieutenant. Croll a. Landsberg, Rentier. Lachmund a. Leipzig. Schöller a. Düren, Weskel a. Bremen, Klehn nebst Gemahlin a. Marienburg, Bauer a. Berlin, Schimski a. Elbing, Marg a. Dresden, Hitchins a. St. Anstell, Schneider a. Hamburg, Engelmann a. Zittau, Bassian a. Osterode i. Harz, Breitenbach a. Nürnberg, Meyer a. Breslau, Keller a. Berlin, Meier a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Dr. Göde nebst Gemahlin a. Lock, Generalarzt. Frau Apothekenbesitzer Siewert a. Dr. Stargard. Geelig a. Kassel, Amtsgerichtsrath. Landgraff a. Pelt, Fischerei-Inspector. Abiches a. Neuhaus a. d. Oste, Amtsrichter. Koch a. Holland, Doctor. v. Derschau a. Loewiese, Oberstlieutenant. Dr. Keiwert a. Tilsit, Wendland a. Posen, Aerzte. Wendland a. Thorn, Probst. v. Mutzewitz a. Stolp, Siemers a. Stolp, v. Koppy a. Stolp, Baath a. Stolp, Lieutenants. Koppmann a. Stolp, Never a. Stolp, Portepee-Fähnrichs. v. Tevenar a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Feurich a. Köln, Büchler a. Hamburg, Geimert a. Frankfurt a. O., Elterstein a. Zwickau, Lilienthal a. Marienwerder, Lilienstern a. Warschau, Weidemann a. Hamburg, Häske a. Berlin, Friedländer a. Berlin, Kühn a. Görlitz, Kretzschmar a. Berlin, Felde a. Remscheid, Jeremias a. Posen, Marx a. Heidelberg, Meyer a. Berlin, Lange a. Berlin, Schnell a. Berlin, Garnowski a. Warschau, Kaufleute.

Hotel du Nord. Fox und Dr. Hofer a. Königsberg, Dr. Mrosinski a. Tremessen, Aerzte. Dr. Arbeit a. Labiau, Kreisphysikus. Weffel a. Warschau, Schön nebst Gemahlin a. Libau, Nassauer a. Frankfurt a. M., Schwerin und Ritschke a. Berlin, Heinze a. Iserlohn, Scheffler a. Königsberg, Rumpff nebst Gemahlin a. Hannover, Urnanski a. Krakau, Warschoil a. Elrol, Winkelmann a. Lübeck, Nelken a. Hamburg, Lachs a. Schweidnitz, Kaufleute. von dem Borne a. Berneuchen, Kammerherr S. M. des Kaisers. Geibler nebst Gemahlin a. Berlin, Fabrikbesitzer. Krieg a. Tilsit, Werkmeister. Matthes a. Oborniк, Kreisphysikus. Lieglin a. Hohenstein, Afanz nebst Gemahlin a. Mlawa, Professoren. v. Wedell a. Marienwerder, Premier-Lieutenant. Dr. Hildesheimer a. Berlin, Rabbiner und Seminar Director. Graf Kanserlinghk a. Schloß Neustadt. Bielsch und Victorowo, Rittergutsbesitzer. Dziubiewski a. Mlawa, Doctor. Maluszewski a. Mlawa, Chef der Communen-Agentur. Pohl nebst Gemahlin a. Schönbaum, Apotheker. Frhr. v. Ehrenhoff a. Bremen, Reg.-Assessor.

Walters Hotel. Frhr. v. Duecker a. Neuden a. R., Ehren-Amtmann. Baron v. Goltkowski nebst Gemahlin a. Rußland, Gabel a. Lischnitz, Rittergutsbesitzer. Dr. Haack a. Hüningen, Director der kaiserl. Fischzucht-Anstalt. Buchenberger a. Karlsruhe, Medicinalrath. Brüssow a. Schwerin, Deconomierath. Schulter a. Freiburg i/Br., Ober-Bürgermeister. Kreismann a. Ermitte i./W., Gerichts-Assessor. Dr. Fedderfen a. Dänemark, Generalsecretär. Dr. Winkelmann nebst Familie a. Thorn, Dr. Steppuhn a. Dt. Eylau, Dr. Martens a. Graudenz, Dr. Müller a. Schlawe, Dr. Schwerdtfeger a. Schivelbein, Dr. Laffert a. Stargard i/Pomm., Dr. Gerloff a. Freienwalde, prakt. Aerzte. Frau Baurath Wolff nebst Frl. Tochter a. Marienwerder. Dunker a. Stettin, Redacteur. Heinemann a. Berlin, Fischhändler. Höfinghoff a. Dahl, Fabrikant. Fröhlich a. Köln, Fischer a. Breslau, Graf a. Berlin, Schrader a. Leipzig, Breithl a. Bremen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Sturm und Lustig a. Dresden, Pietsch und Krause a. Breslau, Scherz, Joetten, Arnsohn und Fuchs a. Berlin, Cohn a. Reichenbach, Eisenstaedt a. Illowo, Schiller a. München, Bloch a. Flensburg, Wiegratz a. Memel, Batkowski a. Mewe, Kaufleute. Dr. Mauron a. Constanz, Professor. Dr. v. Giznchi a. Bialla, Dr. Dabben a. Mehlsack, Aerzte. Dr. Dubois a. Johannisburg, Kreisphysikus. Burkhardt a. München, Director. Strehl a. Reimerswalde, Pfarrer. Dietrich a. Guttstadt, Postmeister. Dr. Augstein a. Bromberg Augenarzt. R. Kloth a. C. Kloth a. Cincinnati, Maler. Dr. Schulz a. Saalmow, Prem.-Lieutenant Rochlitz a. Geeberg, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 12,55 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versf. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg (k. u. k. Hoflief.) Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Wiesbaden. Mit Anfang September beginnt hier die Traubencur. — Die Trauben — soweit sie nicht aus den hiesigen Weinbergen geliefert werden — bezieht die Curdirection direct aus Italien, Tirol und der Rheinpfalz. Es werden nur die besten und reifsten Curtrauben bezogen.

Die Zahl der Traubencur-Gäste mehrt sich daher denn auch alljährlich, umsomehr als Wiesbaden denselben gleichzeitig die Annehmlichkeiten eines Weltbades bietet.

Die Unkosten und die Mühewaltung, welche der Hausfrau aus der Bereitung kräftiger Reconvalescentenspeisen, vor allem concentrirter Fleischbrühen erwachsen, können auf ein Minimum beschränkt werden, wenn Kemmerichs Fleisch-Pepton bei der Zubereitung zu Hülfe genommen wird. Dasselbe enthält ca. 60 % Eiweißsubstanzen, in Suppen, Wein oder Cacao genossen ist es ebenso vorzüglich wie billiges Stärkungsmittel. Auch auf Weißbrod gestrichen wird es seines angenehmen Geschmackes und Geruches wegen gern genossen. Ueberdies ruft es keinerlei Verdauungsstörungen hervor, sondern hebt die gesunkenen Kräfte bald wieder und trägt wesentlich zur Genesung bei. Kemmerichs Fleisch-Pepton bildet daher eine außerordentliche Erleichterung in der Pflege von Reconvalescenten, Bleichsüchtigen und all' den zahlreichen Leidenden, deren Verdauungsapparat nicht normal functionirt.

Zuckerfabrik Tiegenhof.

In der heutigen Generalversammlung wurde Herr Fabrikdirektor Dr. Georg Ende zum stellvertretenden Mitgliede der Direction neugewählt.

Die Direction besteht demnach aus den Herren:
Heinr. Stobbe, Danzig, als Vorsitzenden,
J. Hamm, Tiegenhof, als stellvertretenden Vorsitzenden,
E. Grunau, Fürstenau, J. Tuchel, Jungfer, A. Kling, Junkertroyl, als Mitgliedern und
Dr. Georg Ende, Tiegenhof, als stellvertretendes Mitglied.

Tiegenhof, den 19. August 1890. (1139

Die Direction.

Heinr. Stobbe. J. Hamm.

Anmeldungen auf die am Sonnabend, den 23. August cr., in Berlin zur Subscription gelangende

5proc. amortisable Rente des Königreichs Italien

(Obligationen über 500 Lire) zum Course von 94 Procent nimmt provisionsfrei entgegen

Johs. Barck,

Bank-Geschäft in Danzig,

36, Brodbänkengasse 36. (1122

Prospecte einer Fahrt von Kiel aus zu den

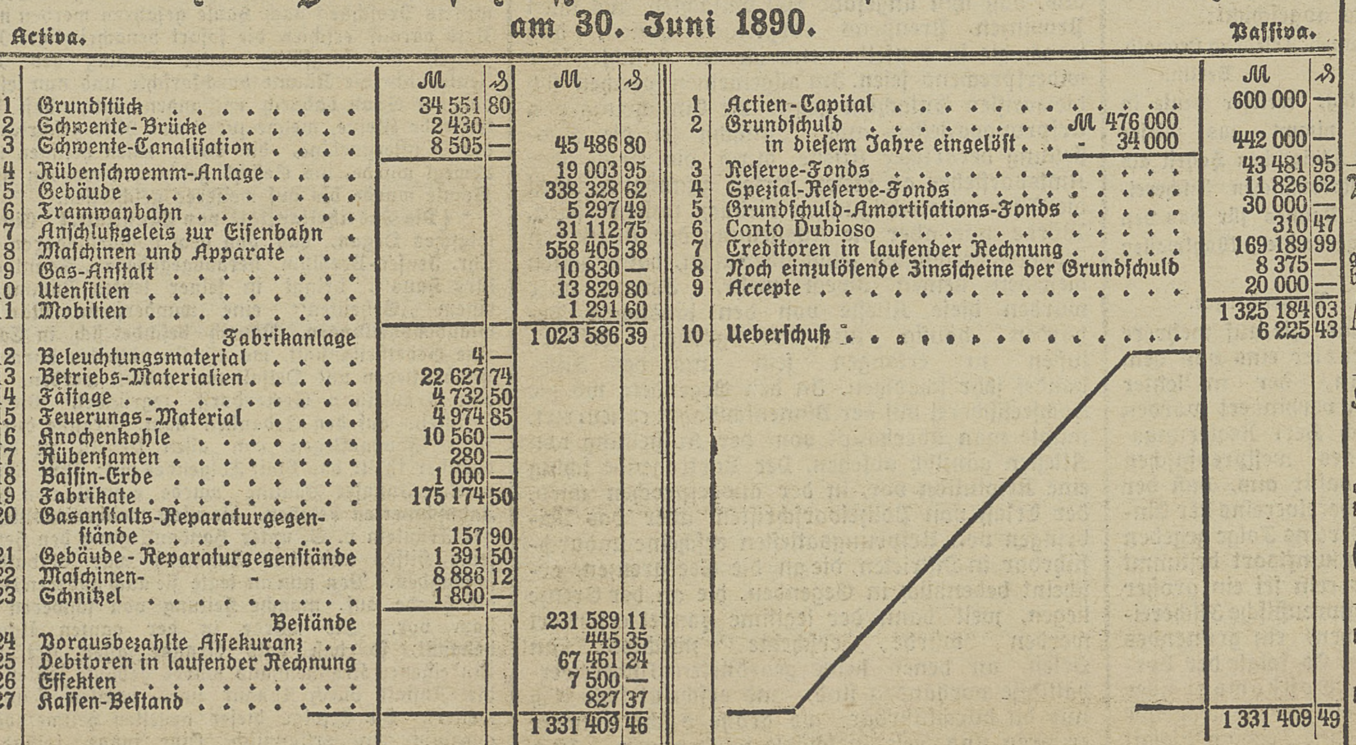
Marine-Manövern

in der Ostsee mit dem Reichspostdampfer „Hohenzollern" werden auf Ersuchen zugesandt. **Abfahrt von Kiel 3. Septbr. Rückfahrt 10. Septbr.** (9888

Bremen. **Norddeutscher Lloyd.**

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Neuteich

am 30. Juni 1890.



Activa.

Nr.		M	Pf	M	Pf
1	Grundstück	34 551	80		
2	Schwente-Brücke	2 430	—		
3	Schwente-Canalisation	8 505	—	45 486	80
4	Rübenschwemm-Anlage			19 003	95
5	Gebäude			338 328	62
6	Tramwaybahn			5 297	49
7	Anschlußgeleis zur Eisenbahn			31 112	75
8	Maschinen und Apparate			558 405	38
9	Gas-Anstalt			10 830	—
10	Utensilien			13 829	80
11	Mobilien			1 291	60
	Fabrikanlage			1 023 586	39
12	Beleuchtungsmaterial	4	—		
13	Betriebs-Materialien	22 627	74		
14	Fäßtage	4 732	50		
15	Feuerungs-Material	4 974	85		
16	Knochenkohle	10 560	—		
17	Rübensamen	280	—		
18	Bassin-Erde	1 000	—		
19	Fabrikate	175 174	50		
20	Gasanstalts-Reparaturgegenstände	157	90		
21	Gebäude-Reparaturgegenstände	1 391	50		
22	Maschinen-	8 886	12		
23	Schnitzel	1 800	—		
	Bestände			231 589	11
24	Vorausbezahlte Assekuranz			445	35
25	Debitoren in laufender Rechnung			67 461	24
26	Effekten			7 500	—
27	Kassen-Bestand			827	37
				1 331 409	46

Passiva.

Nr.			M	Pf
1	Actien-Capital		600 000	—
2	Grundschuld	M 476 000		
	in diesem Jahre eingelöst	- 34 000	442 000	—
3	Reserve-Fonds		43 481	95
4	Spezial-Reserve-Fonds		11 826	62
5	Grundschuld-Amortisations-Fonds		30 000	—
6	Conto Dubioso		310	47
7	Creditoren in laufender Rechnung		169 189	99
8	Noch einzulösende Zinsscheine der Grundschuld		8 375	—
9	Accepte		20 000	—
			1 325 184	03
10	Ueberschuß		6 225	43
			1 331 409	49

Neuteich, den 1. Juli 1890.

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.

G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. D. Grunau. Joh. Busenitz.

Die Uebereinstimmung vorstehenden Geschäfts-Abschlusses mit den Geschäftsbüchern der Fabrik attestirt
Neuteich, den 24. Juli 1890,

Der gerichtlich vereidigte Bücher-Revisor
Otto Beckert-Marienburg. (1048



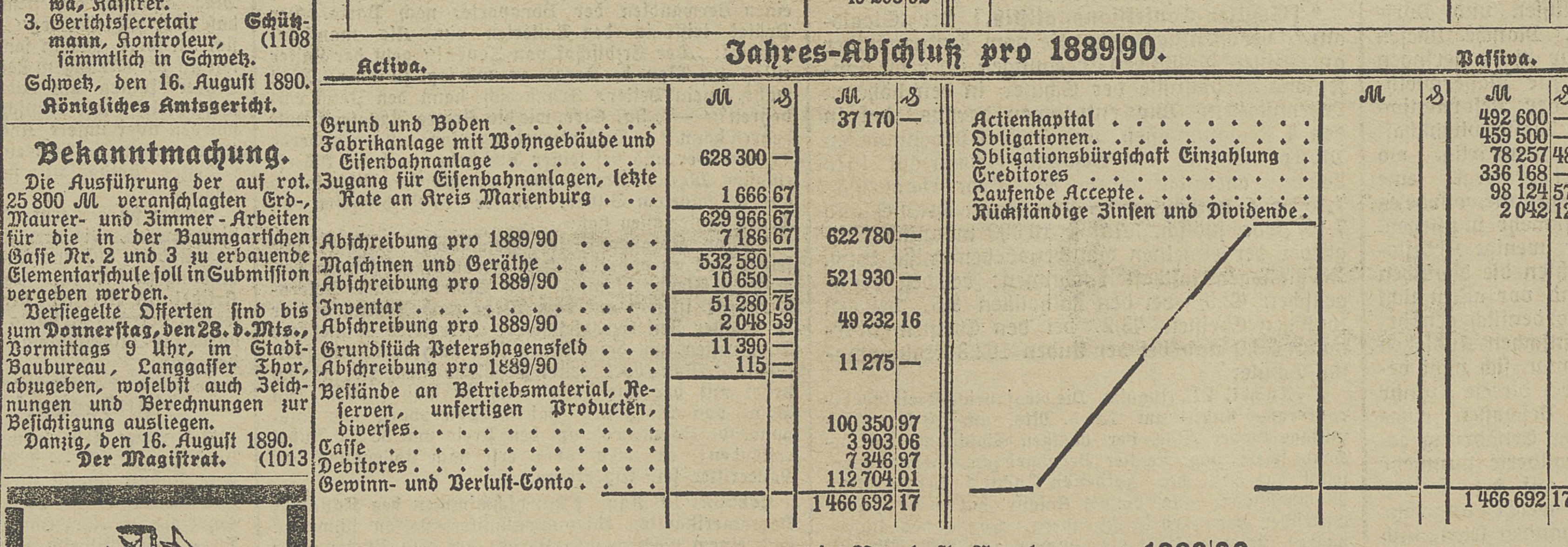
Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M	Pf
Zinsen einschl. für die Grundschuld	31 243	87
Abschreibung auf die Fabrikwerthe	18 052	05
	49 295	92

Credit.

		M	Pf
Betriebseinnahmen	M 791 313,87		
ab Betriebsausgaben	- 754 795,12	36 518	75
Landpacht		950	55
Uebertrag vom Spezial-Reservefonds		11 826	62
		49 295	92



Jahres-Abschluß pro 1889|90.

Activa.

	M	Pf	M	Pf
Grund und Boden			37 170	—
Fabrikanlage mit Wohngebäude und Eisenbahnanlage	628 300	—		
Zugang für Eisenbahnanlagen, letzte Rate an Kreis Marienburg	1 666	67		
	629 966	67		
Abschreibung pro 1889/90	7 186	67	622 780	—
Maschinen und Geräthe	532 580	—		
Abschreibung pro 1889/90	10 650	—	521 930	—
Inventar	51 280	75		
Abschreibung pro 1889/90	2 048	59	49 232	16
Grundstück Petershagensfeld	11 390	—		
Abschreibung pro 1889/90	115	—	11 275	—
Bestände an Betriebsmaterial, Reserven, unfertigen Producten, diverses			100 350	97
Casse			3 903	06
Debitores			7 346	97
Gewinn- und Verlust-Conto			112 704	01
			1 466 692	17

Passiva.

	M	Pf	M	Pf
Actienkapital			492 600	—
Obligationen			459 500	—
Obligationsbürgschaft Einzahlung			78 257	48
Creditores			336 168	—
Laufende Accepte			98 124	57
Rückständige Zinsen und Dividende			2 042	12
			1 466 692	17

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889|90.

Debet.

	M	Pf
An Bilance-Conto	86 706	17
- Betriebs-Conto, Ausgaben	414 570	58
- Zinsen-Conto	51 377	35
- Fabrikanlage rc. Conto, Abschreibung pro 1889/90	7 186	67
- Maschinen- und Geräthe-Conto	10 650	—
- Inventar-Conto	2 048	59
Grundstück-Conto-Petershagenfeld	115	—
	572 654	36

Credit.

	M	Pf
Per Betriebs-Conto, Einnahmen	459 950	35
- Bilance-Conto	112 704	01
	572 654	36

Zuckerfabrik Tiegenhof.

Heinr. Stobbe. J. Hamm.



Beste engl. u. oberschl. Steinkohlen,

grus- und schlackenfrei, offerirt billigst franko Haus und ab Lager

Adolph Rüdiger Nachf.,
Böhm & Kanthack.

Hintermauerungs- u. Verblendsteine,

prima Qualität, offeriren aus ankommenden Fahrzeugen und ab Lagerplatz zu den billigsten Preisen

O. Schultz & Grams,
Brodbänkengasse 30.

Bei Gelegenheit der Aufgabe hiesiger

Stammschäferei

kommt der letzte Jahrgang

Sprungböcke

zum Verkauf zu festen Preisen. 1. Kl. 125 M, 2. Kl. 100 M, 3. Kl. 75 M. Im Ganz. 26 Böcke. Der unterzeichnete nimmt Bestell. entg., erth. gew. Ausk. und trägt Sorge auf vorh. Anm. f. Beförd. der Reflekt. v. Station Neustadt.

Krockow, den 20. August 1890

Bochert, Administrator.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in feiner Wohnungslage Danzigs über 3 Morgen großes Grundstück, Miethsertrag 18 000 M, verkaufe für 300 000 M. Selbstkäufern giebt Auskunft

Max Emil Unger,
Bankgeschäft, (1057
Berlin, 43a Wilhelmstr.

Ein. 48—54" Kasten mit guter Reinigung wünsche zu einer Lokomobile von 6 Pferdekräften nebst Maschinisten zum Erdrusch des Getreides von ca. 52 kulmischen Morgen sofort zu borgen. Bitte um Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung u. 1078.

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Ein zuverlässiger Monteur,

der bereits einen Dampf-Dresch-Apparat geführt hat, wird für den gleichen Zweck gegen hohen Lohn von sofort gesucht.

Gerson Fuerst Wwe., Pr. Holland.

Stellegesuch.

Ein Commis, gelernt in Lack- und Farbenbranche Magdeburg, 24 Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung.

Adressen unter 1161 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine musik. geb. junge Dame wünscht Anfängern guten, gediegenen Musikunterricht zu geben für monatlich 3 M bei 2 Stunden wöchentlich.

Offerten unter 1162 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag 1¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Onkel, der Pfarrer em.

Gustav Adolf Schumann

in seinem 86. Lebensjahre.
Oliva, d. 21. August 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, 24. d. M., Nachm. 5 Uhr, von der hies. evangelischen Kirche aus statt.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Gesellschaftsvermögen der Kaufleute Adolf Sternfeld und Peter Sikorski (in Firma Sikorski u. Sternfeld) von hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 18. August 1890.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei dem unter Nr. 1 eingetragenen „Vorschuß-Verein Schwetz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" in Schwetz Folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. December 1889 ist an Stelle des bisherigen Statuts ein neues Statut angenommen worden, welches u. A. Folgendes bestimmt: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankgeschäften behufs Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft der Mitglieder nöthigen Geldmittel (§ 1).

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten des Vereins, sowie die denselben verpflichtenden Schriftstücke ergehen unter dessen Firma und werden von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet (§ 92). In dieser Form geschieht auch die Einladung zur Generalversammlung, falls sie vom Vorstande ausgeht (§ 38).

Die Einladungen zu den Generalversammlungen dagegen, insofern sie vom Aufsichtsrath ausgehen, werden von dem Vorsitzenden desselben mit der Zeichnung:

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins zu Schwetz, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
N.....,
Vorsitzender,

erlassen (§ 93). Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des „Schwetzer Kreisblatts und Zeitung".

Der Vorstand ist jedoch befugt, mit Genehmigung des Aufsichtsraths ein anderes Blatt an Stelle der genannten Zeitung oder neben dieser zu bestimmen (§ 94). Der Vorstand, bestehend aus dem Director, dem Kassirer und dem Kontroleur vertritt die Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich mit allen im Genossenschaftsgesetz § 24 folgd. ihm ertheilten Befugnissen und zeichnet für denselben (§§ 4, 6).

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschrift hinzufügen. Dritten gegenüber hat die Zeichnung Rechtsverbindlichkeit aber nur, wenn sie von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern erfolgt ist (§ 6). Die derzeitigen Mitglieder des Vorstandes sind:

1. Kreistaxator F. W. Rathke, Director,
2. Bureaugehülfe Hugo Kurzawa, Kassirer.
3. Gerichtssecretair Schützmann, Kontroleur, (1108

sämmtlich in Schwetz.

Schwetz, den 16. August 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der auf rot. 25 800 M veranschlagten Erd-, Maurer- und Zimmer-Arbeiten für die in der Baumgartschen Gasse Nr. 2 und 3 zu erbauende Elementarschule soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Stadt-Baubureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch Zeichnungen und Berechnungen zur Besichtigung ausliegen.

Danzig, den 16. August 1890.
Der Magistrat. (1013



Wir laden bis Sonnabend Abend nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut

Man benutze nur die berühmte

„Puttendörfer"sche Schwefelseife, v. Dr. Alberti, als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen empfohlen. Pack 50 Pf. echt b.

Alb. Neumann, Langenmarkt 3, C. Paetzold, Hundegasse 38, H. Lietzau, Holzmarkt 1, H. Lindenberg, Langgasse 10.



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. September und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne. Werth **85 875 Mk.**

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige, 72 Reit- und Wagenpferde, dabei 5 gesattelte etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet (818

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Dresden.
British Hôtel,
494) Eduard Gerdes.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam.

(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Genickschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in allen Apotheken In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (7895

Wildhandlung:

Fehlerfreies Rehwild, Rebhühner, zahmes Geflügel rc.
C. Koch, Röpergasse 13.

Höcherl-Bräu.

(Freundschaftlicher Garten.)
Auch bei ungünstigem Wetter.
Heute Freitag:
Große Eröffnungs-Vorstellung des
Hamburg. Concert-Ensembles
(Direction: F. Franzius.)
Anfang: Sonntags 7½ Uhr,
- Wochentags 8 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf, Kinder 25 Pf.
Billets à 40 Pf, in den auf den Tageszetteln angegebenen Geschäften.
„Ein bengalischer Tiger."
Große Ensemble-Scene.
Morgen Sonnabend und folgende Tage: Gr. Vorstellung mit täglich wechselndem Programm.
1150) Die Direction.

Bei meinem Umzug von Danzig nach Elbing sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Bertha Döring Wwe.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.